Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 48. Sonnabend den 26. Februar 1842.

* Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten dieser Woche.

Inland. Offizielle Bekanntmachung der Allerhöchsten Kabinets-Ordre in Bezug auf die Anlage einer Eisenbahn von Magdeburg nach Halberstadt und Braunschweig, sowie eines Staats-Vertrages zwischen Preußen, Hannover und Braunschweig über die Ausführung einer Eisenbahn von Magdeburg, Braunschweig, Hannover nach Minden. — Die Gewerke zu Köln haben Sr. Maj. dem Könige bei dessen Durchreise durch jene Stadt eine Supplik überreicht, worin sie um Aufhebung der unbegrenzten Gewerbefreiheit unterthänigst bitten. — Am 23ten d. M. fand die feierliche Verlobung J. Kgl. H. der Prinzessin Friederike Franziska Auguste Marie Hedwig, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelms (Onkels Sr. Maj. des Königs) von Preußen mit Sr. Kgl. Hoh. dem Kronprinzen von Baiern statt. — Am 19. Februar wurde die erste Probefahrt auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn veranstaltet, welche sehr befriedigende Resultate gewährte.

Deutschland. In dem Budget des Königreichs Hannover, welches sich auf 3,879,424 Rthlr. beläuft, nimmt fast die Hälfte der Militär-Etat in Anspruch. Man glaubt, daß deshalb in der ersten Kammer sich Schwierigkeiten erheben möchten. — Der Zollanschluß Luxemburgs ist am 12ten d. M. ins Leben getreten. — Die Coburger Regierung veröffentlicht einen zwischen der Preußischen, Hessischen, Sachsen-Weimarischen und Sachsen-Coburgischen Regierung abgeschlossenen Vertrag, die Herstellung einer Eisenbahn von Halle nach Kassel betreffend. — Am 20. Februar wurde die erste Fahrt auf der Eisenbahn von Hamburg nach Bergedorf gemacht.

Rußland. Der Kaiser hat ein Gutachten des Reichsrathes bestätigt, welches die Bedingungen enthält, unter welchen es den Hebräern erlaubt ist, den Wohnsitz in Riga zu nehmen.

Großbritannien. Bei dem am 5. Januar gemachten Abschluß in Betreff des verflossenen Finanz-Jahres hat sich ein Defizit von 2 Mill. Pfd. Sterling (ungefähr 14 Mill. Thaler) ergeben. — Der Minister des Auswärtigen, Graf Aberdeen, hat in der Parlaments-Sitzung vom 14ten in Bezug auf das Schiff „Creole" (Bergl. Ueberſicht in Nr. 24 der Bresl. Ztg.) die Erklärung abgegeben, es sei der Befehl erlassen worden, die zu Nassau (in Amerika) noch zurückgehaltenen Sklaven, die auf jenem Schiffe in Folge einer Meuterei dorthin gekommen, frei zu lassen. — Ein Londoner ministerielles Blatt bringt die wichtige Nachricht, daß die Ratifikation des Vertrages der fünf Mächte zur Unterdrückung des Sklavenhandels durch die Französische Regierung einen Aufschub erhalten, wenn nicht gar vereitelt worden sei.

Frankreich. In der Deputirten-Kammer ist, so wie früher in der Pairskammer, der Gesetzentwurf über Wahlreform, nämlich die Ausdehnung des Wahlrechts auf die zweite Geschwornenliste, in Vorschlag gebracht, aber wider alles Erwarten mit großer Majorität verworfen worden. — Zwischen Frankreich und Dänemark ist ein Handels- und Schifffahrts-Vertrag abgeschlossen worden.

Spanien. Das Ministerium hat im Kongreß eine Niederlage dadurch erlitten, daß ein Amendement zur Adresse angenommen wurde, welches gegen die Regierung in Betreff des Belagerungs-Zustandes von Barcelona einen Tadel ausspricht.

Portugal. In Porto ist eine provisorische Regierung im Namen der Königin constituirt worden. Mehrere Städte sind nun dem Beispiele Porto's gefolgt und haben ebenfalls die Charte Dom Pedros proklamirt, so daß fast ein großer Theil der Bevölkerung für dieselbe ist. Man ist noch immer der Meinung, daß die Königin im Hintergrunde dieser revolutionären Bewegung stehe. Costa Cabral, der das Triebrad dieser chartistischen Revolution ist, soll mit 2000 Mann auf dem Marsch nach Lissabon begriffen sein. Coimbra ist der Mittelpunkt dieser Operationen. Dem Herzog von Palmella ist es nicht gelungen, ein Kabinet zu bilden, und die bisherigen Minister werden wohl noch einige Zeit ihre Stellung behaupten. — Die neuesten Nachrichten (s. die heutige Ztg.) sind von höchster Wichtigkeit, da nunmehr auch in Lissabon die Charte Dom Pedro's proklamirt worden ist, und die Königin die Wiederherstellung derselben bewilligt hat. Der Herzog von Terceira ist mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt.

Schweden und Norwegen. Am 11. Februar sind zu Christiania die Verhandlungen des Storthings durch den Reichs-Statthalter mit einer königlichen Rede, welche namentlich darthut, wie hoch die Wohlfahrt Norwegens seit den letzten Jahren gestiegen ist, eröffnet.

Osman. Reich. Der französische Botschafter zu Konstantinopel, Herr von Bourqueney hat in einer Note an die Pforte von feindlichen Maßregeln gegen Griechenland und von einer Expedition gegen Tunis abgerathen. Man hat ihm hierauf geantwortet, daß die türkische Regierung gegen den ersteren Staat die nöthige Mäßigung beobachten und gegen letzteren vorläufig nichts unternehmen werde. — Mehmed Ali hat das Monopol für Häute, Leder und Wolle aufgehoben. — Der Forderung des Sultans aber, welche kürzlich an den Pascha von Egypten gelangte, und die eine Unterstützung von 12000 Mann requirirte, hat dieser Satrap auf eine sehr schlaue Weise auszuweichen gewußt.

Asien. Die britischen Angelegenheiten in Afghanistan scheinen sich wieder günstiger zu gestalten. Die Truppen des General-Major Sale haben in mehreren hartnäckigen Gefechten glänzende Siege davon getragen.

Amerika. Die Flotte Carmona's, welche Cartagena belagert, hat, ohne daß man die Ursache weiß, mit einem englischen Kriegsschiffe ein Gefecht begonnen, ist aber mit Verlust zurückgewiesen worden. — Santana ist nun förmlich als Präsident der Republik Mexiko installirt, und beabsichtigt ernstlich eine Expedition nach Texas. — In den Vereinigten Staaten will man von einer Aufhebung der Sklaverei durchaus nichts hören. Als nämlich der ehemalige Präsident John Quincy Adams eine Petition aus Massachussett dem Repräsentantenhause übergab, worin die Auflösung der Union beantragt wird, falls die Sklaverei in den südlichen Staaten nicht anders beseitigt werden könne, so wurde die Annahme dieser Bittschrift unter den leidenschaftlichsten Ausbrüchen des Zorns gegen den Ueberreicher verworfen. — Die kommerzielle und finanzielle Noth in den Vereinigten Staaten scheint sich eher zu vergrößern als zu vermindern.

Inland.

Berlin, 23. Febr. (Amtl. Art.) Diesen Mittag war auf dem Königlichen Schlosse in den Zimmern Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelms, Onkels Sr. Majestät, im Beisein Ihrer Majestäten des Königs, der Königin, des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, des versammelten Königlichen Hauses und der hier anwesenden fremden Prinzen, die feierliche Verlobung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Friederike Franziska Auguste Marie Hedwig, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm, mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Baiern. Hierauf war große Tafel bei Sr. Majestät dem Könige im Rittersaale, und Ihre Königl. Hoheiten geruhten die Glückwünsche des versammelten Hofstaats, der Generale, Minister und aller Anwesenden anzunehmen.

Se. Majestät des König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs-Rath Stier zu Gumbinnen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem Küster Windisch an der Stadtkirche zu Sorau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Flottwell, von Magdeburg. Der Ober-Jägermeister und Chef des Hof-Jagd-Amtes, General-Major Fürst zu Carolath-Beuthen, von Wiesbaden. Der Königliche Portugiesische Gesandte, Baron von Renduffe, von London.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2ten Klasse 85ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 89,670; 2 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 9502 und 18,128; 3 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 15,323, 29,686 und 60,087; 1 Gewinn von 200 Rthlr. auf Nr. 49,524; und 5 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 3646, 16,480, 51,245; 63,026 und 76,191.

Heute beginnen hier bei der Infanterie die ersten Versuche zur Einübung des neuen Gewehrtragens. Eine königl. Kabinetsordre bestimmt nämlich, daß künftig überall, wo die Musketierbataillone das Gewehr angefaßt auf der Schulter tragen, die Füsilierbataillone es nach Art der Jäger und Schützen hoch im rechten Arme tragen sollen, also beim Parademarsch und überhaupt beim Honneurmachen. Da aber eine so veränderte Tragweise bei einem gewöhnlichen Infanteriegewehr (einer langen Bayonnetflinte) vielleicht Schwierigkeiten haben könnte, so befiehlt die Kabinetsordre, daß mit der neuen Tragweise erst versuchsweise bei den vier Füsilierbataillonen der Garde und in jedem Armeecorps der Linie bei einem Füsilierbataillon der Anfang gemacht und zu seiner Zeit darüber berichtet werden soll. Es ist bekannt, daß bei der Infanterie bereits die Unteroffiziere das Gewehr hoch im rechten Arm tragen, und da dies bei ihnen keine Schwierigkeiten hat, so läßt sich das Nämliche auch von den Soldaten erwarten, obgleich man in technischen Dingen nicht immer mit Sicherheit von dem Einzelnen auf das Ganze schließen kann. Gelingt es, so ist die neue Tragweise des Gewehrs als ein Vorschritt zu betrachten, ja selbst als ein Beitrag zur Emancipation der Füsiliere, deren wahre Kriegsbestimmung mit einem erkünstelten steifen Gewehrtragen im Widerspruche steht. Der Füsilier wird fortan nur zwei Arten, das Gewehr zu tragen, kennen, nämlich entweder auf der Schulter mit nach hinten geneigtem Bayonnet (Gewehr über!) auf Märschen und bei allen Evolutionen, oder hoch im rechten Arme beim Parademarsch. Die Einübung der letztern Tragweise dürfte nicht schwierig sein, und dann könnte die sehr bedeutende Zeit, welche bisher erforderlich war, um das perpendiculaire Tragen des angefaßten Gewehrs einzuüben, zu andern nützlichen Dingen verwendet werden. Man geht noch einen Schritt weiter und hofft, daß, wenn die neue Tragweise sich bei den Füsilieren bewähren sollte, sie alsdann auch bei der ganzen Infanterie eingeführt werden wird. Es liegt ferner in der Absicht, den Unteroffizieren der Infanterie die langen Bayonnetgewehre zu nehmen und sie mit Büchsen zu bewaffnen, und zwar soll dies dann eintreten, wenn die Jäger und Schützen Büchsen nach einer neuen Konstruktion (dem Vernehmen nach sogenannte Zündnadelgewehre) erhalten werden, wogegen sie dann ihre bisherigen Büchsen an die Unteroffiziere der Infanterie abgeben können. Die Zahl wird freilich nicht ausreichen, da über 9000 Unteroffiziere damit bewaffnet werden müßten, während nur etwa 5000 Büchsen disponibel werden, indessen wäre dies doch schon ein sehr guter Anfang. Es ist indessen die Frage, ob es ein reeller Vortheil sein würde, wenn der Infanterie-Unteroffizier sein glattes Rohr mit einem gezogenen vertauschte. Auch davon ist die Rede, daß die Mannschaften unserer Fußartillerie mit einem leichten Karabiner versehen werden sollen. Dagegen ist von den Uniformsveränderungen Alles wieder still; von den Helmen für die Infanterie soll z. B. gar nicht mehr

die Rede sein. Die Spencer bei den Husarenoffizieren sind wieder abgeschafft, der Attila (kurzer Ueberrock mit Schnüren) wird beibehalten. Wenn die Witterung so milde bleibt wie bisher, so sollen schon nächsten Sonntag die üblichen sonntäglichen Kirchenparaden ihren Anfang nehmen. Da wird es sich ja gleich zeigen, wie das neue Gewehrtragen bei den Füsilieren sich ausnimmt. — Der Justizminister bringt sämmtlichen Gerichtsbehörden durch Verfügung vom 29. Januar einen königlichen Kabinetsbefehl vom 8. Januar zur Kenntniß, wonach verordnet wird, daß, da die Gefängnißstrafen, welche von Civilgerichten gegen Landwehroffiziere erkannt werden, nicht überall in geeigneten, für die höhern Stände bestimmten Gefängnissen vollstreckt werden können, in dergleichen Fällen die also erkannten Gefängnißstrafen in Militairarrestanstalten, in welchen Gefängnisse für arretirte Offiziere vorhanden sind, verbüßt werden können. Gleichzeitig werden die Gerichte benachrichtigt, daß, nach Mittheilung des Kriegsministers, vorbeschriebene Militair-Arreste nur in den Divisions-Stabsquartieren und in den Städten, wo Gouvernements und Commandanturen bestehen, vorhanden sind. Hiernach wären dies die folgenden Städte: Berlin, Königsberg, Danzig, Stettin, Stargard (in Pommern), Torgau, Magdeburg, Erfurt, Glogau, Posen, Breslau, Neisse, Münster, Düsseldorf, Köln und Trier; dann: Koblenz, Kolberg, Kosel, Küstrin, Glatz, Graudenz, Jülich, (Luxemburg, Mainz), Memel, Minden, Pillau, Potsdam, Saarlouis, Schweidnitz, Silberberg, Spandau, Stralsund, Thorn, Wesel und Wittenberg. — Der Minister des Innern und der Polizei hat unterm 42. Dec. v. J. eine Circularverfügung an sämmtliche königl. Regierungen, wie an das hiesige Polizeipräsidium, die Ertheilung von Heimath- und Schutzscheinen an die in Rußland sich aufhaltenden oder sich dahin begebenden diesseitigen Unterthanen betreffend, erlassen. Hiernach ist für Letztere, besonders für die darunter befindlichen Militairpflichtigen, sobald sie in Rußland wohnen, mit Rücksicht auf die dortigen eigenthümlichen Verhältnisse und die hinsichtlich des Eintritts in den russischen Unterthanenverband bestehenden Gesetze, das sonst befolgte Princip: nach welchem Diejenigen als ausgeschieden aus dem preußischen Unterthanenverhältniß angesehen werden, welche ihr Domicil in den preußischen Staaten aufgegeben und sich unter Umständen im Auslande niedergelassen, aus denen die Absicht gefolgert werden kann, nicht wieder in die Heimath zurückzukehren, nicht anzuwenden. Vielmehr soll nur solchen Individuen das Anerkenntniß der fortdauernden diesseitigen Staatsangehörigkeit versagt werden, welche entweder den Auswanderungsconsens erhalten haben, oder sich im russischen Militair- und Civildienste befinden, oder sich der Erfüllung ihrer diesseitigen Militärpflicht entzogen haben. Wegen Erfüllung des Militärdienstes hat der König bestimmt: 1) in Ansehung der bereits früher nach Rußland gezogenen und dort angesiedelten Preußen soll, wenn sie jetzt schon über 20 Jahre alt sind, die Leistung der Dienstpflicht nicht mehr verlangt, und können ihnen daher, wenn sonst nichts entgegensteht, Heimathscheine ertheilt werden. Dagegen sollen diejenigen, welche gegenwärtig erst 20 Jahre alt sind oder dieses Alter erst künftig erreichen, innerhalb Jahresfrist ihrer Militairpflicht im Inlande genügen. Bis zum Eintritt dieser Pflicht sollen ihnen zwar keine Heimath-, aber die in Rußland üblichen, von der Gesellschaft in Petersburg auszustellenden Schutzscheine, insofern sie deren bedürfen, gegeben werden. Für die tiefer in Rußland wohnenden Militairpflichtigen hat sich der König wegen Schwierigkeit der Reise auf besondern Bericht Dispens vorbehalten. 2) Alle Preußen aber, welche sich von jetzt ab ohne Auswanderungsconsens nach Rußland begeben, sollen nur dann Heimathscheine erhalten, wenn sie ihre Militärpflicht bereits hier absolvirt oder ihre Untauglichkeit zum Dienste nachgewiesen haben. Der Termin für die an Ableistung der Militairpflicht Gebundenen wird auf den 1. Jan. 1822 festgesetzt, und ist den vor diesem Tage Geborenen und jetzt in Rußland Domicilirenden der Eintritt in den Kriegsdienst erlassen. (L. A. Z.)

Frankfurt a. d. O., 20. Februar. Noch nie war das Frankfurter Pflaster so heiß, als während der heute endenden Messe für den größten Theil der wenigen hierhergekommenen Einkäufer aus den östlichen Gegenden. Noch nie wurden so viele Kunststücke von Seiten der Käufer gespielt, um die gläubigen Fabrikanten bei gutem Glauben zu erhalten, neuen Credit oder neue Frist zu erlangen, als während der gegenwärtigen Messe. Und wohl sah man noch nie auf einem so kleinen Platze so viele mißvergnügte, unzufriedene und besorgte Gesichter als hier in Frankfurt während der gegenwärtigen Meßwoche. Leider ist mehr als buchstäblich eingetroffen, was ich unterm 8. Februar aus Rastenburg vorhersagte für die nächsten Messen! Nach glaubwürdigen Versicherungen der größten Güterbesorger ist kaum halb so viel erkauftes Gut zu verladen gewesen als vorige, schon als sehr schlecht verschrieene Martinimesse. Mithin werden die Fuhrleute die einzigen Zufriedenen auf gegenwärtiger Messe sein, da sie den Fabrikanten fast alles Gut wieder hinfahren können, was sie hergebracht. Für die ohnehin bedrängten Fabrikanten aber eröffnet sich eine traurige Zukunft, denn die Krisis beginnt erst! Alles hofft nun auf Leipzig. Dieselben Ursachen, die hier das traurige Resultat herbeiführten, werden aber auch dort wirken, und das Hauptübel dürfte die Waarenüberfüllung sein, da Alles von hier dorthin gebracht wird, um es an den rechten Mann zu behändigen. Da aber von Osten dieser rechte Mann nicht kommen kann, so wird der Westen eine große Wichtigkeit erlangen:, vielleicht zum ersten Male seit Beginn des Zollvereins. Für den hiesigen Platz dürfte aber wohl bald dieselbe Ruhe beginnen, die Naumburgs Messen eingewiegt hat, und Leipzig wird wieder einzige Meßstadt Europas werde. Fast allgemein hört man hier den Wunsch aussprechen: statt drei schlechter sollte lieber Eine gute Messe in Frankfurt erzielt werden durch Aufhebung zweier überflüssigen und Verlegung der einen übrigen in die rechte Jahreszeit. Eins hält die hiesigen Meßlieferanten noch in Spannung: wie sich die geschraubten Zeitungsberichte in gewissen Zeitungen diesmal mit der Messe benehmen werden, da auch die „Federn" unverkauft geblieben; der „Honig" den Verkäufern bitter geschmeckt hat und das „Wachs" noch an den Verkaufsstätten klebt. Dies sind gewöhnlich die für Meßplätze nicht bedeutenden Artikel, welche herhalten müssen, wenn die Berichte sonst nichts Gutes zu melden wissen. (L. Z.)

Deutschland.

Detmold, 14. Februar. Gestern Abends sahen wir gegen 9 Uhr den Himmel nach Bielefeld zu weithin von aufflammenden Feuern geröthet, es waren die Freudenfeuer, durch welche man im benachbarten Ravensbergischen und aus den angrenzenden Bergen im Fürstenthume Lippe den, von seinem Triumphzuge zurückkehrenden König von Preußen begrüßte. Die mannichfachen Beziehungen, welche das Fürstenthum Lippe mit der Grafschaft Ravensberg freundnachbarlichst verbinden, äußern sich auf erfreuliche Weise bei jeder Gelegenheit und so hatte man im Lippeschen gern die Hand dazu geboten, auch diesseits die Theilnahme über die glückliche Zurückkunft des Königs durch anschließende Freudenfeuer zu bekunden.

Kiel, 18. Febr. Dem Vernehmen nach hat das hiesige akademische Konsistorium auf eine Vorstellung, worin dasselbe auf die Anstellung des Hofraths Dahlmann als Professor an der Kieler Universität antrug, von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Kanzlei einen abschlägigen Bescheid erhalten.

Großbritannien.

London, 19. Febr. Auf eine Anfrage des Herrn Hutt (in der Sitzung des Unterhauses vom 15ten), ob die Regierung dem Königreiche Hannover das Recht zuerkenne, den Stader-Zoll auf der Elbe über das Maß von $1/_{16}$ pCnt. ad valorem zu erheben, antwortete Sir R. Peel, daß die Regierung sich bereits mit der Sache beschäftige, und daß ein Hannoverscher Commissar mit Vollmacht zur Regulirung der Angelegenheit in London eingetroffen sei, daß aber bis jetzt noch nichts in der Sache habe geschehen können. Nach einem andern Bericht hätte Sir Robert gesagt, daß die Unterhandlungen im Gange seien. — Herr Berkelei fragte den Kolonial-Minister, ob die Regierung eine Abänderung der Zuckerzölle beabsichtige. Lord Stanley entgegnete, daß er diese Frage bei der Wichtigkeit des Gegenstandes für jetzt nicht beantworten könne. — Commodore Napier fragte, ob Sir R. Peel anbefehlen wolle, daß in den Botschafts-Archiven zu Konstantinopel nach den Instruktionen gesucht werde, welche den Britischen Befehlshabern in Bezug auf den Rückzug der Aegyptischen Truppen ertheilt worden seien. Sir R. Peel erwiederte, er werde nach den Papieren suchen lassen, behalte aber, falls sie sich vorfänden, ihre Vorlegung seinem Gutbefinden vor. Der Commodore fragte dessenungeachtet weiter, ob der Minister dem Hause eine Abschrift der Instructionen des Admirals Stopford vorlegen werde. (Gelächter.) Sir R. Peel lehnte die Beantwortung aber für jetzt ab. — Herr Murphy zeigte an, daß er am Montage die Festnehmung und Gefangenhaltung Britischer Unterthanen durch die Behörden von Central-Amerika zur Sprache bringen und die abschriftliche Vorlegung der darauf bezüglichen etwaigen Korrespondenzen der Regierung beantragen werde. — Am Mittwoch Abend (16ten) wurde die Debatte im Unterhause über das Russelsche Amendement zu Sir R. Peel's Korngesetz-Plan beendigt, und die Abstimmung lieferte das bereits (gestern) gemeldete Resultat, daß der ursprünglich ministerielle Antrag mit einer Majorität von 123, nämlich mit 349 gegen 226 Stimmen angenommen wurde. Lord J. Russel hatte sein Amendement absichtlich ganz allgemein aufgestellt; ohne dem Peelschen Vorschlag einen anderen entgegen zu setzen; sollte es denselben blos für unzulänglich erklären. Auf diese Weise hätten die gemäßigten Whigs, wenn das Amendement durchgegangen wäre, nachher immer noch freie Hand behalten, sich für diese oder jene Art von Zoll zu erklären, und worauf es wohl am meisten abgesehen war, diejenigen Gegner der Korngesetze, welche deren gänzliche Aufhebung, also gar keinen Zoll wollen, konnten für Lord J. Russell's Amendement stimmen, da es sie an nichts Positives band, sondern nur eine Negation des ministeriellen Vorschlags war. Die ganze Phalanx der Korngesetz-Gegner war also in dieser Abstimmung vereint, und doch brachte sie es nur auf 226 Stimmen, während die ministerielle Seite 349 zählte. Zugleich kann die beiderseitige Stimmenzahl bei dieser Frage als eine ziemlich sichere Probe von der jetzigen verhältnißmäßigen Stärke der beiden Parteien, der conservativen und der liberalen, im Unterhause gelten. Ungeachtet dieser bedeutenden Niederlage hat es doch Herr Villiers nicht unterlassen, nach einem Rasttage gestern noch mit seinem auf gänzliche Abschaffung der Korngesetze gerichteten Amendement hervorzutreten, und die Debatte über diese Frage hat von neuem begonnen. Natürlich wird dies Amendement noch viel weniger Stimmen erlangen, da Lord J. Russel und diejenigen, welche für Beibehaltung eines mäßigen und festen Schutzzolls zu Gunsten des Ackerbaues sind, dasselbe nicht unterstützen können; aber man hat sich noch nicht müde gesprochen, und die Diskussion ist gestern am Schluß der Sitzung abermals bis zum Montag vertagt worden. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Sir Ch. Napier, wie es sich mit der Absetzung des Emir Beschir in Syrien (Neffe des längst abgesetzten) und dessen Transportirung nach Konstantinopel verhalte. Es scheine, daß die Syrier jetzt ganz der Gnade der Türken preisgegeben seien. Sir R. Peel erwiderte, er könne noch keine bestimmtere Auskunft geben als die, daß die Pforte sich allerdings bestrebe, Syrien direkt zu verwalten. Der tapfere Admiral möge sich daher gedulden. Sir Ch. Napier: Der ehrenwerthe Baronet irrt sich, ich bin noch nicht Admiral. (Großes Gelächter.)

Nach Berichten aus Leicester ist Sir R. Peel dort von der arbeitenden Bevölkerung unter lauten Verwünschungen auf dem Markte im Bilde verbrannt worden. Eine zahlreiche Versammlung fand hierauf statt, worin die heftigsten Reden gehalten und die ministeriellen Korngesetz-Vorschläge aufs entschiedenste verdammt wurden. Eine Versammlung der Einwohner auf offenem Markte sollte folgen und eine Petition an die Königin um Entlassung ihres Ministeriums angenommen werden. Die Aufregung war eben so groß als allgemein. Auch zu Rochdale wurde Sir Peel's Bildniß bei Fackelschein unter dem Geschrei des Volkes verbrannt. Zu Derby, wo dieselbe Prozedur zuerst vorgekommen war, sind auf Begehren der Tories, welche ihr Leben und Eigenthum bedroht glaubten, Dragoner eingerückt, und die Polizei ist um hundert Mann vermehrt worden. Die arbeitenden Klassen haben in großer Versammlung eine Protestation an das Unterhaus gegen die Vorschläge Sir R. Peel's beschlossen und mit mehr als 6000 Unterschriften bedeckt.

Die Hof-Zeitung meldet die Ernennung eines in Bombay ansässigen Ostindiers zum Ritter des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland; er wird sich Sir Dschamsetschi Dschidschiboy nennen.

, London, 19. Februar. Die gestrige Morning-Post, ein ministerielles Blatt, enthält folgenden, wahrscheinlich aus dem Ministerium des Auswärtigen eingesandten Artikel: „Wir zeigen, auf Grund einer aus Paris erhaltenen Mittheilung mit tiefem Bedauern an daß die Ratification des Vertrages der fünf Mächte zur Unterdrückung des Sklavenhandels, welche am 20. oder 21. d. Mts. vor sich gehen sollte, durch die französische Regierung einen Aufschub erhalten, wenn nicht ganz vereitelt, worden ist. Ueber die Aufrichtigkeit der französischen Regierung bei dem Abschluß dieses wichtigen Vertrages kann kein Zweifel herrschen, da derselbe einem von Frankreich und England gemeinschaftlich gemachten Vorschlage seinen Ursprung verdankte. Es ist um so mehr zu bedauern, daß Herr Guizot der radikalen Opposition in der Deputirtenkammer und dem Geschrei demokratischer Redner nachgegeben hat, da die neuesten Verhandlungen in jener Kammer die verhältnißmäßige Schwäche dieser Partei und die überwiegende Stärke der Regierung bewiesen haben, eine Stärke, welche nur dadurch erschüttert wird, daß die Regierung sich selbst auf die unrechte Seite stellt. Herr Guizot, der sich gezwungen sah, für jetzt die Ratification des Vertrags ohne Vorbehalt und in den Worten der Abfassung zu verweigern, hat gewisse Modifikationen vorgeschlagen, Lord Aberdeen aber es abgelehnt, diesen Modifikationen beizustimmen, da er, als ein britischer Minister, der Meinung war, die Nothwendigkeit irgend einer Bürgschaft für die Uneigennützigkeit und Rechtlichkeit Großbritanniens in Bezug auf die Abschaffung des Sklaven-Handels nicht zugeben zu dürfen, als wofür Großbritannien durch die großen Opfer, die es mehr, als irgend ein anderes Land gebracht, den besten Beweis geliefert hat. Wir bedauern, daß Herr Guizot sich zu einem Verfahren gezwungen gesehen hat, welches sein eigener einsichtsvoller und hoher Geist nicht billigen kann. Es ist indeß für uns eine Beruhigung, zu erfahren, daß er die ihn umgebenden Factionen besiegt hat, da wir die Ueberzeugung hegen, daß seine Anhänglichkeit an die Sache der Wahrheit und des Rechts aufrichtig, wenn auch nicht immer von Wirkung ist, und daß die Hoffnung eines freundschaftlichen Vernehmens mit unsern

gallischen Nachbarn durch irgend eine Verminderung seines politischen Einflusses sehr geschwächt werden würde."

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Man vernimmt von mehren Seiten, der 1ste März sei bestimmt zum Ausbruch einer neuen Christinosbewegung in Spanien. Die Proklamation der Charte Dom Pedro's zu Porto soll auf einer Verabredung zwischen der Königin Donna Maria und den Anhängern der Königin Marie Christine beruhen. Was von all' diesen Gerüchten zu halten ist, muß dahin gestellt bleiben; sie bilden das Gespräch des Tages. — In den südlichen Departements klagt man allgemein über den starken Schneefall, der diesen Winter daselbst stattgefunden. Im Departement des Lot konnte die Diligence zwischen Rodez und Albi wegen der ungeheuren Schneemassen nicht weiter, und mußte auf halbem Wege liegen bleiben. Die Pariser Post blieb in jenen Gegenden über drei Tage aus, da sie bei St. Flour nicht weiter konnte. Eben so war der Weg zwischen Lyon und Bordeaux für das Frachtfuhrwerk völlig unfahrbar. In der Dauphine liegt, wie in Savoyen, der Schnee im Durchschnitt 50 bis 60 Centimetres hoch. Die Postverbindung mit Italien hat daher ebenfalls unangenehme Unterbrechungen erlitten.

Bei Gelegenheit der Erörterung des Montlavilleschen Vorschlages in den Büreaus hat sich Herr Thiers über die Verantwortlichkeit der Drucker folgendermaßen vernehmen lassen: „Ich kann niemals einen direkten und leidenschaftlichen Kampf mit der Presse billigen; eine Regierung kann aus solchen Kämpfen nicht siegreich hervorgehen. Wenn man in einem Lande das Prinzip der Preßfreiheit aufstellt, so giebt es kein anderes Mittel, um den unvermeidlichen Uebelständen dieser Freiheit zu entgehen, als die Zeit und eine große Geduld. In England erträgt die Regierung die unbeschränkteste Preßfreiheit, ohne dadurch unterzugehen. Die Presse benimmt sich in allen Ländern gleich; sie treibt zuerst ihre Freiheit bis an die äußersten Gränzen, so daß sie sich nach Verlauf einer gewissen Zeit selbst Schaden thut; denn die Schriftsteller können wohl eine gewisse Aufregung hervorbringen, aber sie können nicht bewirken, daß das Falsche wahr oder das Wahre falsch sei. Unsere Regierung besteht seit 12 Jahren; die Presse hat dieselbe auf alle Weise angegriffen; sie hat Exzesse begangen und ist dafür gestraft, denn sie ist schwächer als früher, und die Regierung steht noch aufrecht. Die Regierung hat allerdings keine große Fortschritte in der Neigung des Volkes gemacht; aber wenn sie in dieser Beziehung etwas verloren hat, so rührt dies daher, weil sie unser Ansehen nach Außen hat schwächen lassen. Also die eigenen Fehler und nicht die Haltung der Presse haben ihr geschadet. Was mich betrifft, so kenne ich kein anderes Mittel, die Presse zu besiegen, als ihre Angriffe stolz zu ertragen. Wenn man durch irgend ein Mittel, das ich übrigens für unmöglich halte, dahin gelangte, die heftige Presse zu vernichten und nur die gemäßigte Presse bestehen zu lassen, so würde man der Regierung einen hundertmal größeren Nachtheil zufügen; denn die gemäßigte Presse ist weit gefährlicher, und wollte man sie abschaffen, so müßte man die ganze Institution vernichten. Grundsätzlich muß man sich daher in die Presse fügen; denn die Erfahrung lehrt, daß man mit den Zwangsmitteln gegen dieselbe bald zu Ende ist. Was mich betrifft, so habe ich offen und aufrichtig zur Annahme der Septembergesetze beigetragen; aber nachdem diese Gesetze einmal ihren Zweck, nämlich zu verhindern, daß das Prinzip der Regierung erörtert werde, erreicht hatten, war ich der Ansicht, daß man sehr wenig Prozesse gegen die Presse einleite, da diese Prozesse nur unter Bedingungen gelingen konnten, die ich für unzulässig halte. Die erste derselben müßte darin bestehen, auf die Liste der Jury so einzuwirken, wie es die gegenwärtige Gesetzgebung nicht erlaubt; und zweitens müßte man die Drucker, die man bisher stets aus dem Spiele gelassen hatte, verantwortlich machen. Man begreift die Verantwortlichkeit des Druckers bei einer gewöhnlichen Schrift, bei einer Broschüre, die durch einen Unbekannten publizirt wird; aber bei den Journalen hat sich das Gesetz eine Garantie gesichert; es hat eine bedeutende Kaution und einen verantwortlichen Herausgeber verlangt. Das Gesetz hat mithin für eine ernste und wirksame Verantwortlichkeit gesorgt. Diese Verantwortlichkeit ist so genügend, daß die Pairskammer sich sogar weigerte, den Verfasser eines Artikels an die Stelle des Herausgebers treten zu lassen. Was kann also den Richter, Angesichts einer so wirklichen und ernsten Verantwortlichkeit, veranlassen, noch die des Druckers, den man als ein blindes Werkzeug betrachten muß, aufzusuchen?" (Die Büreaus haben, wie schon gemeldet, die öffentliche Lesung des Vorschlages nicht genehmigt; nur ein einziges Büreau, und zwar das, worin Herr Thiers ist, hatte die Erlaubniß ertheilt.)

Das Leichenbegängniß des Generals, Grafen Pozzo di Borgo hat heute in der Mittagsstunde stattgefunden. Eine große Menge politischer und diplomatischer Notabilitäten hatte sich im Trauerhause eingefunden. Der Zug begann gegen 12 Uhr und begab sich in folgender Weise nach der Kirche St. Thomas d'Aquin: Zuerst ein vierspänniger Leichenwagen mit dem Wappen des Verstorbenen, über dem Wappen der doppelköpfige Russische Adler. Dann folgten die Insignien der Orden und militärischen Abzeichen des Verstorbenen, auf Trauerkissen getragen; verschiedene Leidtragende der Familie; ein schwarzer Trauerwagen; die Galla-Equipage des Grafen in großer Livrée; ein Wagen des Königs, ein zweiter des Herzogs von Orleans, endlich eine lange Wagenreihe des diplomatischen Corps und anderer Notabilitäten. — In der Kirche war der Andrang der Menschen bedeutend, obgleich das Volk hier den Namen Pozzo di Borgo kaum mehr kennt. Vor einigen Jahren wäre sein Tod ein Ereigniß gewesen; jetzt ist er fast spurlos vorüber gegangen, da der Graf in den letzten Jahren und seit seiner Rückkehr und Abberufung aus London von den Geschäften zurückgezogen und ohne politische Einwirkung lebte, auch seine im steten Abnehmen begriffene Gesundheit die frühere Lebendigkeit seines Geistes geschwächt hatte. — Graf Pozzo di Borgo hat sich in seinen Mußestunden mit der Zusammenstellung seiner Erinnerungen beschäftigt, welche sich jetzt im Manuscript in den Händen seiner Familie befinden und wahrscheinlich dem Druck übergeben werden.

Der für die Ratifikation des Durchsuchungs-Traktates bestellte Termin läuft bekanntlich am 20. d. M. ab. Man will wissen, daß Herr Guizot auf eine Verlängerung dieses Termins und zu gleicher Zeit auf Eröffnung neuer Unterhandlungen zur Modifikation einiger Artikel angetragen habe. Die Meinung berücksichtigend, die sich in der Deputirtenkammer kundgegeben habe, wolle die Französische Regierung hauptsächlich die Wiederherstellung der Zonen und die Beschränkung der Mandate an die Kreuzer zu erreichen suchen. Lord Aberdeen hätte hierauf im Namen Englands geantwortet, daß die Britische Regierung bereit sei, Frankreich jeden Aufschub zu bewilligen, den das Votum der Deputirten-Kammer nothwendig machen möchte, daß sie aber in die Wiederaufnahme der einmal beschlossenen Unterhandlungen und in irgend eine Modifikation des schon paraphirten Traktats nicht willigen könne. — Das Journal des Debats meldet, daß der Graf Lehon, bisheriger Gesandter Belgiens in Paris, auf sein Gesuch in den Disponibilitäts-Zustand versetzt worden sei.

* Paris, 19. Febr. (Privatmitth.) Der Stadtrath von Toulouse hat am 7ten eine Dankadresse an die Herren Arzac, Gasc und Roaldes beschlossen und votirt. Durch einen Präfekturalbeschluß vom 14. hat der Königl. Kommissar Hr. v. Duval den Beschluß des Stadtraths auf den Grund des 28. Art. des Gesetzes vom 21. März 1831 cassirt, welcher also lautet: „Jede Berathung des Munizipalraths über einen Gegenstand, der außerhalb der ihm gesetzlichen Attribution liegt, ist von Rechtswegen nichtig. Der Präfekt wird im Präfecturrath die Nichtigkeit aussprechen und der Stadtrath kann gegen diese Entscheidung an den König appelliren." Nachdem der Munizipalrath von dem Maire den Beschluß des Präfekten erhalten, wurde die Appellation dagegen an den König beantragt und votirt. Der Maire selbst, Hr. Laries, stimmte gegen, von den Adjunkten stimmte Hr. Fornier ebenfalls gegen, Hr. Recoules für den Appell; die beiden andern Adjunkten Lafont und Laffon stimmten nicht. Hr. Lasalle beantragt hierauf, an die Regierung das Gesuch zu stellen, dem Provisorium der Präfekturalgewalt ein Ende zu machen; dieser Antrag wurde angenommen und wird durch den Maire an das Ministerium gelangen. — Die Kammer war gestern in ihren Büreaus zahlreich versammelt und beendigte die Vorberathung des Eisenbahngesetzes, bloß das 8te Büreau hat seinen Kommissar noch nicht ernannt. Ich werde, um die Geduld Ihrer Leser nicht zu ermüden, in die Darstellung der Diskussionen in jedem einzelnen Büreau nicht eingehen, um so weniger, als deren Ansichten sich nur zu oft wiederholen und bei der öffentlichen Berathung nochmals sich geltend zu machen trachten werden; ich fasse daher bloß die hervorstehenden Punkte auf und füge denselben den in jedem Büreau ernannten Commissar und dessen Ansicht über das Gesetz hinzu. Allgemein wurde die Nothwendigkeit anerkannt, daß Frankreich die Ausführung eines großartigen Eisenbahnsystems so bald als möglich in's Werk setze und man dabei die finanziellen Verhältnisse des Staates berücksichtigen müsse. In Bezug auf das vom Ministerium vorgelegte System war die Diskussion über die Theilnahme der Departements, Gemeinden und Privatgesellschaften sehr heftig und die Meinungen nichts weniger als einstimmig. In mehren Büreaus lagen die Ackerbauinteressen und die der Post in einem heftigen Kampfe, der zu keinem entscheidenden Resultate führte. Die Lokalinteressen haben sich in dieser Vorberathung noch nicht geltend zu machen gesucht, werden aber bei der öffentlichen Diskussion schwerlich dieselbe Bescheidenheit beobachten. — Im ersten Büreau wurde Herr Harlé mit 18 gegen 17 Stimmen, welche Hrn. Gauthier de Remully zufielen, zum Commissar erwählt. Ersterer sprach sich entschieden für den Gesetzvorschlag aus, er billigte die vorgelegten, wie die versprochenen Eisenbahnen, wünscht jedoch, daß die Credite jährlich verhältnißmäßig erhöht werden. — Im 2ten Büreau erklärt der Minister der öffentlichen Bauten, daß er der Kammer zwei neue Linien vorschlagen werde; die eine von Paris nach Straßburg, welche man unmittelbar in dem zwischen Nancy und Bar-le-duc gelegenen Landstrich beginnen wird, und die andere von Dijon nach Straßburg; er verspricht ferner, daß Privatgesellschaften zur Ausführung jener Douanen-Linien die Unterstützung der Regierung erhalten werden. Unter 31 Stimmen erhält in diesem Büreau Hr. Saumac 20 gegen die Herren Berryer und de L'Espée. Der ernannte Commissar hat nicht gesprochen, und gehört der ministeriellen Partei an. — Im 3ten Bureau wird Herr v. Lamartine mit 25 gegen 15 Stimmen gewählt, welche den Herren Piscatory, Rémusat, Biveau und Lepelletier-d'Aulnay zufallen. Der Deputirte von Macon ist ein entschiedener Anhänger der Ausführung von Eisenbahnen durch den Staat selbst, da aber diese Ansicht im Jahre 1838 mannigfachen Widerstand gefunden, halte er die von der Regierung vorgelegte Combination für die zweckmäßigste. Im 4ten Büreau erhält Herr Tesnieres 29 gegen 12 Stimmen, die sich auf mehrere andere Departements vertheilen; er pflichtet ganz entschieden den ministeriellen Vorschlägen bei. Im 5ten Bureau hatte im ersten Scrutin Hr. Duvergier de Hauranne 13, Hr. Ducos 10 und Hr. Bresson 11 Stimmen; im zweiten Scrutin erhielt Hr. Duvergier de Hauranne 23 Stimmen. Der ernannte Kommissär billigt das Prinzip des Gesetzvorschlags, tadelt denselben aber in vielfacher Beziehung; vorzugsweise wegen des Unbestimmten mehrer bloß angedeuteter Linien und der allzugroßen Oekonomie, die 30 Jahre zur Ausführung des Systems bedingen würde. Im 6ten Bureau ist Hr. Dufaure mit 20 gegen 18 Stimmen, welche den Herren Murat de Bart und Dangeville zufallen, ernannt. Er tadelte den ministeriellen Vorschlag in vielfacher Beziehung, zeigte mehre Schwierigkeiten in der Ausführung nach, und zog es vor, daß man bloß einige Linien in kurzer Zeit baute, falls der Bau des vorgelegten Eisenbahnsystems länger als zehn Jahre dauern müßte. — Im 7ten Bureau ist Hr. Lainey mit 30 gegen 16 Stimmen gewählt, die Hr. Billaut erhielt. Er sprach sich entschieden für das vorgeschlagene System aus, wünschte jedoch, daß es durch einige Linien noch vervollständigt werde. — Im 9ten Bureau erhielt Hr. Benoist 10, Hr. Delebecque 9 und Hr. Wastemberg 9 Stimmen. Der erwählte Kommissär Benoist hält das vorgeschlagene System nicht für das bestmöglichste, jedoch für besser, als das bisher vorgelegte, daher er es unterstützt. — Wie auch die Wahl im 8ten Bureau ausfallen mag, wird das Ministerium immerhin die Majorität in der Kommission haben.

Spanien.

Madrid, 12. Februar. Heute ist nun auch der 7te Abschnitt der Adresse angenommen worden; es ist darin von den materiellen Verbesserungen die Rede. Der Finanzminister hat die Erklärung abgegeben, daß die Regierung Maßregeln ergreifen werde, um der Münzverfälschung in Barcelona zu Einhalt hun. Es heißt, Espartero habe eine energische Note an die portug. Regierung gerichtet. — Die Regierung scheint entschlossen, den Entwurf in Betreff der geistlichen Angelegenheiten zurückzuziehen. Man spricht hier viel von einer Aussöhnung zwischen den Christinos und den Karlisten unter Vermittelung Cabrera's. Man will der jungen Königin einen Sohn des Don Carlos zum Gemahl geben. Die Regierung hat ein wachsames Auge auf die Umtriebe dieser Art. Man behauptet, die französische Regierung sei diesem Aussöhnungsplane geneigt. Die hiesige Regierung hat, heißt es, der portugiesischen 20,000 Mann angeboten, um die Charte von 1838 gegen die Rebellen zu vertheidigen.

Portugal.

Lissabon, 7. Febr. Der Plan, die Charte in Porto zu proklamiren, wurde, dem Vernehmen nach, von dem Justiz-Minister Costa Cabral zuerst mit einem gewissen Fremden im Königl. Palaste verabredet, dabei die Genehmigung Englands in Aussicht gestellt und das Projekt dann dreien der Kollegen Costa Cabrals mitgetheilt. Als die Ultra's Wind davon erhielten, Costa Cabral werde nach Porto gehen, meldeten ihre Blätter sogleich, es sei, um dort die Charte zu proklamiren; von Fonseca und Aguiar befragt, erwiederte Costa Cabral aber, er wolle dort nur seinen kranken Vater besuchen. Erst als Costa Cabral den gewagten Schritt gethan, entdeckten die geheimen Beförderer desselben die Hindernisse, auf welche das Unternehmen stieß. Anstatt auf Englands Unterstützung rechnen zu können, sah die Regierung, daß die Unternehmung den stärksten Widerstand von Seiten des Englischen Botschafters, so wie des übrigen diplomatischen Corps, vorzüglich des Oesterreichischen Gesandten, fand, welche sämmtlich erklärten, es sei die Pflicht der Regierung, schnelle und wirksame Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen, um einen Bürgerkrieg zu verhindern. Große Verwunderung erregt es übrigens auch, daß der Herzog von Palmella, ein Chartist par excellence, sich gegen die Schilderhebung erklärte. Seine Abneigung motivirte er durch den Umstand, daß er die Constitution beschworen habe und seinen Eid halten müsse. Einige meinen aber, es habe seine Eifersucht erregt, daß Costa Cabral sich an die Spitze der Unternehmung gestellt. Auch hinsichtlich der Truppen hatten die Unternehmer die Rechnung ohne den

Wirth gemacht, indem ein großer Theil derselben erklärte, der Constitution von 1838 treu bleiben zu wollen. Eben so wenig scheint man zeitig genug daran gedacht zu haben, daß Espartero gegen die Wiedereinführung einer Verfassung sein würde, welche dem in Spanien proscribirten Königl. Statut so nahe verwandt ist. Unter allen diesen Umständen ist die Regierung also genöthigt, dem Unternehmen jetzt einen scheinbaren Widerstand zu leisten. (Engl. Bl.)

Schweiz.

Luzern, 17. Februar. Ueber einen wesentlichen Punkt des neuen Preßgesetz-Entwurfes, über die Verantwortlichkeit bei öffentlichen Blättern, ist am heutigen Tage abgestimmt worden. Die gleichzeitige Verantwortlichkeit Mehrerer wurde verworfen, dagegen bestimmt: es solle der Herausgeber (Redakteur) in der Regel für Alles haften; wenn aber ein ehrenhafter, in hiesigem Kanton belangbarer Bürger seinen Namen unterzeichnet habe, so sei dann dieser allein verantwortlich. Der Verleger und endlich der Drucker sind in ihrer bisherigen Stellung belassen.

Amerika.

New-York, 31. Januar. Herr John Quincy Adams, ehemaliger Präsident der Vereinigten Staaten, hat im Repräsentantenhause eine Petition aus Massachussetts übergeben, worin die Auflösung der Union beantragt wird, falls der Fluch der Sklaverei in den südlichen Staaten nicht anders beseitigt werden könne. Die Uebergabe dieser Petition veranlaßte furchtbare Aufregung in der Kammer; die heftigsten Anträge auf Hochverraths-Anklage, auf Ausstoßung wurden gegen Herrn Adams gestellt; die erhitzte Debatte schloß nach drei bis viertägiger Dauer damit, daß der Antrag, die Bittschrift auf die Tafel niederzulegen, mit 100 gegen 90 Stimmen verworfen wurde.

Die Unions-Regierung hat dem britischen Gesandten, Herrn Fox, angezeigt, daß 400 Vagabunden die Dampfböte „Toronto" und „Minos" im Niagarafluß angreifen wollten. Der Gouverneur von Kanada hat hierauf sogleich einige Kompagnieen an die Gränze marschiren lassen.

Die kommerziellen und finanziellen Angelegenheiten des Landes befinden sich in sehr schlechter Verfassung. Für den 7 Millionen betragenden Rest der Anleihe von 12 Millionen, welche 6 pCt. Zinsen betragen soll, finden sich keine Anerbietungen, wiewohl der Einschuß-Termin bedeutend verlängert worden ist. Um der Noth abzuhelfen, ist bekanntlich eine Bill wegen Ausgabe von 5 Millionen Schatzkammerscheinen von der Regierung eingebracht worden, und diese Bill haben beide Häuser angenommen. In Pensylvanien scheint der Privat-Kredit gänzlich zu Grunde gegangen zu sein; eine allgemeine Anforderung an die Banken von Philadelphia zur Einlösung ihrer Noten hat stattgehabt, und die Girard-Bank, so wie die Bank von Philadelpia, haben ihre Büreaus schließen müssen. In Maryland hat die Repräsentanten-Kammer mit 55 gegen 15 Stimmen den Beschluß gefaßt, daß die Banken bei Verlust ihrer Privilegien ihre Baarzahlungen innerhalb zehn Tagen nach Annahme des Beschlusses wieder aufzunehmen haben; in Ohio ist ein ähnlicher Beschluß von beiden Häusern der Legislatur gefaßt worden, und in New-Jersey, wo die Banken in den an New-York grenzenden Bezirken ihre Baarzahlungen immer fortgesetzt haben, wird vermuthlich die Legislatur den Beschluß fassen, daß auch die Banken in den übrigen an Pensylvanien grenzenden Distrikten ihre Baarzahlungen bis zum 4. Juli d. J. wieder aufnehmen müssen.

Aus den Verhandlungen vor dem Recorder von Philadelphia über die Anklage gegen Biddle und Consorten berichten die Zeitungen, daß Herr Jaudon für die Agentur der Bank der Vereinigten Staaten, welche er 30 Monate lang geführt, außer dem Ersatz einiger Unkosten, einen Gehalt von 84,000 Dollars erhalten hat und noch 67,910 Dollars als Provision für abgeschlossene Anleihen verlangt. Durch die Spekulationen des Herrn Biddle im Baumwollenhandel hat die Bank einen Verlust von 631,390 Dollars 67 Cents erlitten.

Aus Texas reichen die Nachrichten bis zum 13ten Januar. Die Aufregung in Folge der Gefangennahme der texianischen Expedition durch die Mexikaner in St. Fe war groß und alles athmete Rache, denn die Anführer sollen, nachdem sie sich ergeben hatten, verrätherischer Weise getödtet worden sein. Es wird nun eine zweite Expedition ausgerüstet, um in Mexiko einzufallen. Der Präsident (Houston) ist zwar nicht dafür, muß aber mit dem Strome schwimmen und nachgeben. Ein Theil der Gefangenen von St. Fe ist nach der Hauptstadt Mexiko gebracht worden, und wird dort gut behandelt. In Vera-Cruz erwartete man die in England bestellten Dampfboote mit Paixhans'schen Kanonen, um den texianischen Hafen Galveston zu blokiren. Vorläufig aber hört man, daß die Texianer auf dem Wege seien, Vera-Cruz zu blokiren. Yucatan war wieder mit Mexiko vereint. In Texas hatte man das Gesetz, welches die Neger von der Todesstrafe eximirte, wieder aufgehoben.

Die Unions-Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hat an die Mexikanische eine energische Vorstellung gerichtet, betreffend die Freigebung der Amerikanischen Bürger, die an der Texianischen Expedition nach Santa Fe Theil genommen, so wie Genugthuung für Beleidigungen, welche Amerikanischen Bürgern in Santa Fe zugefügt worden; Von den Gefangenen sind drei unterwegs erschossen worden; indessen soll man Papiere bei ihnen gefunden haben, daß sie die Absicht hatten, in Mexiko eine Revolution anzustiften.

Briefe aus Mexiko vom 26. Dezember melden, daß Santa Anna gefährlich erkrankt ist. (Hamb. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. Februar. Gestern wurde der Kreis der Konzerte, welche bisher alljährlich der hiesige Künstlerverein veranstaltete, auf eine höchst würdige Weise geschlossen, man führte nämlich in dieser 10ten und letzten musikalischen Versammlung a) die Pastoral-Sinfonie von L. v. Beethoven und b) die Sinfonie-Kantate nach Worten der heiligen Schrift componirt von Felix Mendelssohn-Bartholdy auf. Die Hoffnung, zwei solche Werke, und zwar auf eine der Großartigkeit der Tonstückr entsprechende Weise zu hören, hatte eine große Menge Zuhörer in unserer prächtigen Aula Leopoldina versammelt, und man darf wohl annehmen, daß gewiß auch nicht einer in seinen Erwartungen getäuscht worden sei. — In der That ist ein solches Orchester nöthig, um Beethovensche Sinfonien gut aufzuführen, wo jede Figur eine eigenthümliche Gestalt hat, jedes Instrument selbstständig hervortritt, wo auch nicht eine Note verwischt werden oder ihren originellen Accent verlieren darf, ohne daß das ganze Ton-Gemälde seinen eigentlichen Charakter einbüßt. Referent kann zum Lobe der Aufführung der Pastoral-Sinfonie nicht mehr sagen, als daß jedes Instrument (selbst bis auf die Pauken bei dem Gewitter) mit nahe an Virtuosität grenzender Schönheit spielte, sowie daß das Orchester eine Genauigkeit und einen Ausdruck im Zusammenspiel zeigte, wie das nur bei den besten und renommirtesten Konservatorien zu erwarten ist. — Die Sinfonie-Kantate, welche von Mendelssohn-Bartholdy für die kirchliche Feier des im Jahre 1840 in Leipzig begangenen Festes der 400jährigen Erfindung der Buchdruckerkunst komponirt wurde, ist ein dieser Feier würdiges Werk. Mendelssohn ist so in den wahren Geist der Kirchenmusik eingedrungen, daß man ihn mit Recht den modernen David, den königlichen Sänger im Heiligthume des Herrn nennen kann. Wie herrlich versteht er es nicht, diese psalmistischen Klagen, daß der Herr, der allmächtige Gott die Verstoßenen, Sünder und Unglücklichen verlassen hat, wiederzugeben, wie erhebend ist nicht der Trost, den er in der Verheißung der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit spendet, wie rein, wie heilig, wie gewaltig ist der Jubel über die göttliche Hilfe in der Noth, über die Errettung aus der Drangsal, sein Lob- und Danklied ist ein seraphinischer Hymnus vor dem Throne Gottes. Man erinnere sich nur an das Tenor-Solo: „Stricke des Todes hatten uns umfangen" 2c., „Wir riefen in der Finsterniß: Hüter, ist die Nacht bald hin?", ferner der Chor: „Die Nacht ist vergangen", die Paraphrase des Chorals: „Nun danket alle Gott", und der Schlußchor: „Ihr Völker, bringet her dem Herrn Ehre und Macht!" so wie: „Alles was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluiah!" mit dem kräftig schönen, fast der ganzen Sinfonie zu Grunde liegenden Motive. — Referent bedauert, dieses herrliche kirchliche Tonstück nur einmal gehört zu haben, sowie in diesem einfachen Referat nicht ausführlicher darüber sprechen zu können. — Die Aufführung war durchaus gut zu nennen, was um so höher anzurechnen ist, als der Dirigent des Künstler-Vereins, Herr Musik-Direktor Wolf, nicht über ein Sänger-Corps gebietet, sondern ein solches erst aus verschiedenen Vereinen complicirt werden mußte. — Möge der allgemeinste Beifall und die unbedingteste Zufriedenheit des Publikums ihm sowie allen, welche zu einem solchen Genusse etwas beitrugen, einiger Lohn sein und zu gleichen fortgesetzten Bestrebungen aufmuntern.

Märtens.

Dr. Geiger soll in Folge des Allerhöchsten Bescheides vom 13. Dezember v. J. die jüdischen Gemeinden der Provinz ersucht haben, mit ihm gemeinschaftlich der Regierung Vorschläge im Betreff des israelitischen Kultus zu machen. Man will darin die Errichtung eines israelitischen Konsistoriums beantragen, welches dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten untergeordnet werden soll. (Düsseld. Ztg.)

Schach-Partie H.
zwischen Hamburg und Breslau.
33. Hamburg: Weiß: F 6 — F 7.
Breslau: Schwarz: B 8 — B 7.

Mittheilungen über die Schiffs-Frequenz auf der Oder an den königlichen Schiffsschleußen zu Brieg, Ohlau und Breslau im Jahre 1841.

Für die Schifffahrt auf der oberen Oder bis Breslau war das Jahr 1841, theils wegen des späten Eisganges, der erst Mitte März stattfand, theils wegen der anhaltend niedrigen Wasserstände im Herbste, und wegen der bedeutenden Reparaturbauten an den Schleußen im Klodnitzkanal und bei Ohlau, welche eine Sperre dieser Schleußen am letzgenannten Orte auf 9 Wochen, in der Zeit vom 5. August bis 8. Oktober nothwendig machten, ein sehr ungünstiges, wie solches aus der nachstehenden Zusammenstellung der Schiffe und deren Ladungen, welche im Jahre 1841 die Schleußen bei Brieg, Ohlau und Breslau passirten, näher hervorgeht.

Nach den amtlichen Frequenz-Nachweisungen passirten durch die Schleuße zu Brieg durch 267 Tage hindurch 2349 beladene, 1341 leere Schiffe. Die Ladungen dieser 2349 Schiffe bestanden in 134,735 Ctr. Getreide, 9,075 Ctr. Raps und Leinsaat, 715 Ctr. Mehl, 971 Ct. Wolle, 200 Ctr. Hopfen, 310,604 Ctr. Eisen, 148,284 Ctr. Zink, 9,000 Ctr. Gips, 1,020 Ctr. Thon, 583 Ctr. Cement, 99,518 Ctr. Kalk und Kalksteine, 137,359 Ctr. Steinkohlen, 200 Ctr. Pottasche, 32,685 Ctr. Colonialwaaren, 218 Mobilien, 600 Ctr. Lumpen, 27,837 Ctr. Ziegel, 1,092 Ctr. diverse Waaren, 85,436 Ctr. Salz. Ueberhaupt 1,001,132 Ctnr. oder 27,809 Schiffslasten. — Ferner 18,209 Klaftern Stab- und Brennholz, und 2,863 Mattätschen (Holz-Flöße.)

Durch die Schleuße bei Ohlau durch 219 Tage hindurch 2357 beladene 1206 leere Schiffe. Diese 2357 Schiffe waren befrachtet mit 206,000 Ctr. Getreide, 12,925 Ctr. Raps, 570 Ctr. Mehl, 6,639 Ctr. Butter, 1,374 Ctr. Syrup, 1,342 Ctr. Wolle, 150 Ctr. Färbeholz, 328 Ctr. Spiritus, 296,363 Ctr Eisen, 137,693 Ctr. Zink, 1,600 Ctr. Eisengußwaaren, 5,080 Ctr. Zinkblech, 3,850 Ctr. Bleiglätte, 700 Ctr. Blei, 210 Ctr. Kupfer, 9,136 Ctr. Gips, 160 Ctr. Alaun, 990 Ctr. Thon, 3,750 Ctr. Cement, 90,771 Ctr. Kalk und Kalksteine, 123,809 Ctr. Steinkohlen, 29,410 Ctr. Colonialwaaren, 150 Ctr. Mobilien, 1,005 Ctnr. Lumpen, 200 Ctr. Knochen, 20 Ctr. Pottasche, 83,045 Ctr. Ziegel, 6,484 diverse Waaren, 107,568 Ctr. Salz. Ueberhaupt 1,132,222 Ctr. oder 31,451 Schiffslasten. — Ferner 25,985 Klaftern Stab- und Brennholz, 2480 Mattätschen und 108 Schock Bohlen.

Durch die Schleußen in Breslau durch 244 Tage 1516 beladene, 991 leere Schiffe. Die Ladungen dieser 1516 Schiffe bestanden in 171,360 Ctnr. Getreide, 12,300 Ctr. Raps, 27,707 Ctr. Mehl, 9,040 Ctnr. Butter, 1,206 Ctnr. Zucker, 810 Ctnr. Färbeholz, 286,971 Ctr. Eisen, 131,690 Ctr. Zink, 310 Ctnr. Eisengußwaaren, 12,346 Ctr. Zinkblech, 3,275 Ctr. Bleiglätte, 500 Ctr. Blei, 350 Ctr. Schwefel, 7,750 Ctr. Gips, 80 Ctr. Kupfer, 870 Ctr. Thon, 800 Ctr. Cement, 20,336 Kalk und Kalksteine, 54,845 Steinkohlen, 4,288 Ctr. Colonialwaaren, 230 Ctr. Mobilien, 970 Ctr. Lumpen, 3,240 Ctr. Ziegel, 1,986 Ctr. diverse Waaren, 101,172 Ctnr. Salz. Ueberhaupt 854,432 Ctr. oder 23,734 Schiffslasten. — Ferner 2,563 Klaftern Stab- und Brennholz, 1,529 Mattätschen und 59 Schock Bohlen.

Zur Vergleichung der Schiffs-Frequenz auf der oberen Oder im Jahre 1841 mit der in den beiden vorhergehenden Jahren, mag folgende Zusammenstellung dienen.

Es passirten			befrachtet mit		
durch die Schleußen bei	in den Jahren	beladene Schiffe	Waarenlasten à 36 Ctr.	Stab- und Brennholz Klaftern	Mattätschen. Stück.
Brieg	1839	2465	32446	21047	2903
—	1840	3459	41538	30749	3476
—	1841	2349	27809	18290	2863
Ohlau	1839	2881	37551	44373	2385
—	1840	3623	44699	53500	2831
—	1841	2357	31451	25985	2480
Breslau	1839	1916	32950	1051	1190
—	1840	2163	37321	4271	1283
—	1841	1516	23734	2503	1529

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß das Jahr 1841 für die Schifffahrt auf der obern Oder ein sehr ungünstiges, das vorhergehende Jahr 1840 dagegen ein sehr günstiges war, und daß das Jahr 1839 ungefähr den mittleren Durchschnitt des Waarentransportes der beiden letzten Jahre ergiebt. Breslau, im Februar 1842.

Der Wasserbau-Inspektor Kaverau.

Neisse, 12. Februar. Ein hiesiger Bau-Inspektor, welcher schon zu Ende des vorigen Jahres sehr viel dafür gethan, daß eine Eisenbahn von Brieg über Neisse gebaut werden möge, dessen Vorschlag jedoch damals unberücksichtigt geblieben: ist vor Kurzem wiederholt nach Breslau gereist, um das Projekt dieser Eisenstraße über Neisse, Neustadt uud Ratibor nach Troppau, der Realisirung möglichst entgegen zu führen. Er hat die betreffende Trace vermessen und sie sehr vortheilhaft gefunden. Diese Straße würde die volkreichsten Städte Oberschlesiens einander so nahe rücken, daß der Verkehr

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 48 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 26. Februar 1842.

(Fortsetzung.)

ein überaus beschleunigter und lebendiger werden müßte, und außer den genannten zwei Städten kämen dann noch Grottkau, Ober-Glogau und Leobschütz in die unmittelbarste Berührung. Auch würde bei dieser Bahnrichtung eine Oderbrücke erspart, die, wenn die Tour von Oppeln über Kosel nach Ratibor ginge, offenbar angelegt werden müßte. Auch ist das Terrain der beabsichtigten Bahn, einige kleine, leicht zu umgehende Höhenzüge abgerechnet, ganz dazu geeignet, indem der Boden nicht sandig, sondern von bester Qualität sich zeigt. Was den Verkehr betrifft, so wollen wir nur auf den sehr bedeutenden Getreide-, Garn- und Flachshandel hinweisen, und ziehen wir noch den lebhaften Transitohandel von Breslau nach Wien, über den die Zollämter von Neustadt, Neisse und Ziegenhals die beste Auskunft zu geben vermögen, in Betracht, so geht daraus sehr deutlich hervor, daß diese für jetzt nur gewünschte, keineswegs beschlossene Unternehmung eine sehr lohnende sein würde. Der Umweg von Breslau über Neisse nach Ratibor ist, im Vergleich mit den großen Vortheilen dieser Richtung, nur als sehr unbedeutend zu betrachten, und ferner läßt sich sehr stark vermuthen, daß, da die Chaussee von hier nach Ollmütz bald beendet und eine direkte Postverbindung zwischen hier und jenem wichtigen Platze binnen Kurzem in Gang gebracht wird, die österreichischen Gebirgs-Bewohner sich des anzulegenden Schienenweges sehr fleißig bedienen dürften. Kurz, von allen Zweigbahnen sind die obengenannte, so wie nach Neu-Berun, unstreitig die vortheilhaftesten. — Schließlich bemerke ich noch, daß der Besitzer des nicht weit von hier gelegenen Gutes Gießmannsdorf daselbst eine großartige Dampfbrennerei angelegt hat. (Oberschles. Anzeiger.)

Johannesberg (Oesterreich), den 20. Febuar. Heute fand die feierliche Beerdigung des hier im hohen Alter verstorbenen Grafen Otto v. Haugwitz statt. Derselbe war der Letzte seines Stammes aus der uralten Linie derer von Pischkowitz bei Glatz und lebte in Johannesberg still und zurückgezogen. Der Gründer dieses merkwürdigen Schlosses Pischkowitz war ebenfalls ein Otto Graf v. Haugwitz. (Neisser Bl.)

Mannigfaltiges.

— Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Vergleichung der Anzahl der Polizei-Beamten in Preußen und London: Berlin hat auf eine Einwohnerzahl von 330,000 Seelen 212 Polizei-Beamte und Gendarmen, Königsberg auf 68000: 47, Breslau auf 100,000: 45, Magdeburg auf 58900: 27, Köln auf 71000: 39, Danzig auf 60000: 33, London hat dagegen auf eine Einwohnerzahl von etwa anderthalb Millionen Seelen nicht weniger als 10000 Polizei-Beamte. Wenn sich hiernach in Berlin das Verhältniß der Polizeibeamten zu der Einwohnerzahl wie 1 zu 1560 stellt: so kommt in London schon auf 150 Einwohner ein Polizei-Beamter. Noch günstiger stellt sich durchschnittlich das Verhältniß bei uns in den Provinzen, und es zählt nach der vorstehenden Zusammenstellung Breslau auf 2222, Königsberg auf 1450, Köln und Magdeburg auf 2080 und Danzig auf 1818 Einwohner nur einen Polizeibeamten.

— Mad. Spatzer-Gentiluomo, welche seit einiger Zeit Gastrollen am Kaiserl. Opern-Theater in Wien giebt, hat daselbst große Triumphe gefeiert. Am höchsten ist wohl anzuschlagen, daß sie als Adine im „Liebestrank" nach Dlle. Lutzer, und als Beatrice in „die Welfen und Ghibellinen" (Hugenotten) nach Madame Hasselt-Barth sich des stürmischsten Beifalles zu erfreuen hatte. Ueber die letztgenannte Darstellung, welche vor einigen Tagen stattfand, sagen Wiener Berichte: „Madame Spatzer-Gentiluomo ließ die Schönheit und Kräftigkeit ihrer Stimme in üppiger Fülle wirken, und entzückte das zahlreich versammelte Publikum. Die Rolle der Beatrice enthält ungeheure Schwierigkeiten, zu deren Besiegung imposante Stimmkraft und Ausdauer des Organs gehört, welche Eigenschaften wir bei Mad. Spatzer-Gentiluomo entdeckten, deren gefühlsdurchdrungener Gesangsvortrag, eben so wie ihr edles Spiel, nichts zu wünschen übrig ließen. Mad. Spatzer-Gentiluomo erhielt vielen Beifall, der sich in den beiden großen Duettscenen am lautesten äußerte; sie wurde sowohl nach den Abgängen, als nach den Aktschlüssen stürmisch gerufen. Nun konnten wir uns die Triumphe erklären, welche Mad. Spatzer-Gentiluomo nach Angabe der Journale in Deutschland gefeiert hat. Die geachtete Gesangskünstlerin wußte die Anmuth und den Reiz ihrer Erscheinung noch durch sehr geschmackvolle und reiche Costumes zu erhöhen."

— Zu den merkwürdigsten Passionen des Londoner, wie wohl überhaupt des englischen Pöbels, gehört folgende weniger bekannte, nämlich eine unbezwingbare Passion irgend etwas von der Hinterlassenschaft eines verstorbenen sogenannten Miser, d. h. Knausers, zumal von dessen Effecten, zu erstehen, vorausgesetzt natürlich, daß derselbe notorisch ein großes Vermögen hinterlassen hat. — Der Londoner Pöbel geht von der allerdings durch tausenderlei neue und neueste Fälle gerechtfertigten Voraussetzung aus, daß in dem oder jenem alten Pantoffel oder in anderen derlei Siebensachen eine Rolle Sovereigns oder ein Packet Banknoten versteckt sein mag, und so entspinnt sich bei dergleichen Versteigerungen eine förmliche Rauferei um solche Dinge, und manche zerlumpte Flanelljacke geht zu einem Preise ab, wofür man ganz füglich ein Dutzend der feinsten haben könnte. — Ein Schauspiel dieser Art bot die vor Kurzem zu London stattgefundene Auction der Effecten eines verlebten Filzes, Namens Smith, dar. Der Zudrang des Pöbels, nach dem elenden Gäßchen, wo derselbe gewohnt hatte, war so groß, daß die Polizei sich ins Mittel schlagen mußte. Einige alte Gebetbücher und Unterhaltungsschriften, welche zusammen kaum 8 Pence werth waren, gingen zu überspannten Preisen weg, weil die Käufer wohl mit Sicherheit darauf rechneten, Hunderter- und Tausender-Pfund Banknoten zwischen den Blättern eingeklebt vorzufinden. — Dieser Filz, welcher eine namhafte Anzahl von Häusern hinterließ, die er selbst in verschiedenen Gegenden von London hatte aufführen lassen, und überdieß ein ungeheures Vermögen in Baarschaften, fertigte bis zu seinem Tode alle kleinen Schlosserarbeiten, z. B. für Thüren, Fenster und dergl., deren seine zahlreichen Neubauten benöthigten, mit eigenen Händen, und lebte dabei vom gröbsten Brote, Zwiebeln und ähnlichen nobeln Nahrungsmitteln. Mit den Anekdoten, die von seiner entsetzlichen Knauserei im Umlauf waren, könnte man Bände füllen. — Ein berüchtigter Londoner Filz früherer Zeit, welcher Elwes hieß, und von welchem noch jetzt viele saubere Märchen dort im Umlauf sind, soll ihm bei weitem nachgestanden haben.

— (Ein Blick auf das heutige Jerusalem. *) Die Ebene von Ramleh (Rama), die man passiren muß, um von Nordwesten her nach Jerusalem zu kommen, gewährt im Frühling den entzückendsten Anblick. Sie ist einige Monate hindurch ein unabsehbarer Teppich von frischem Grün, mit Tulpen, Anemonen und tausend anderen Blumen emaillirt. Später verwandelt sich die Ebene in ein ungeheures, mit den reichsten Ernten bedecktes Kornfeld. Ist aber die Ernte eingethan, hat der glühende Sonnenstrahl sämmtliche Pflanzen verdorrt, so erscheint dem trauernden Blicke nur ein nacktes, röthliches Erdreich, auf dem stellenweise ein Oelbaum mit seinem bleichen Laube oder eine Terebinthe mit ihrem unbeweglichen Schatten sich erhebt. Im äußersten Hintergrund der Ebene zeichnen sich die seltsam gezackten blauen Gipfel der Berge von Judäa. — Beim Dorfe Schobat verläßt man die Ebene, um die ersten Hügel hinanzusteigen. Der Weg schlängelt sich durch enge Thäler, die ein Aufenthalt wilder Thiere und mit Schlagholz, duftendem Geisblatt und stachlichem Strauchwerk bewachsen sind. Je weiter man aber vorwärts dringt, desto mehr vermindert sich die Vegetation, desto dürrer und steiniger wird die Straße. Nur zwei Stunden Weges von Jerusalem kommt eine letzte grüne und blumige Oasis: es ist das Thal Karjat-el-Anep (Trauben-Dorf), auch Thal des Jeremias genannt. Das Dorf lehnt sich an einen Felsen zur Rechten des Weges und reicht in ein herrliches kleines Thal hinab, dessen Gärten ein Bach bewässert. In einem tiefen Engpaß am Eingang des Thales hauste der berüchtigte Straßenräuber Abu-Gosch mit seiner Bande vor der Egyptischen Herrschaft und lauerte den Pilgern auf. — Von Karjat-el-Anep bis Jerusalem sieht der Reisende nur kleine vulkanische Berge, aschgraue steinige Hügel und ausgezackte, über einander gethürmte Blöcke von einer Art Basalt. In den Spalten dieser Steinmassen wachsen nur Dornen und Disteln — die ganze Gegend ist ein Bild der traurigsten Verödung. Jerusalem erscheint nicht eher, bis man fast vor seinen Mauern steht; man erblickt aber nur einen weiten, mit weißlich-grauen Häusern besäeten Raum, aus denen hin und wieder schlanke Minarets emporragen. — Ist der Wanderer durch das Thor Bab-esch-Scham oder Bab-el-Amud eingetreten, so erinnern ihn die zackigen Mauern mit ihren Thürmchen und ihren Löchern zum Herunterwerfen von Steinen sogleich an die Zeiten der Kreuzzüge und des Mittelalters. Alle diese Mauern ziehen über Hügeln aus Schutt und Trümmern in Schlangenwindungen um die Stadt. Die Gassen sind größtentheils eng, krumm und schlecht gepflastert; die Basars zeigen nichts Bemerkenswerthes, und die meisten Kaufläden enthalten nur Speise-Artikel. Die Bevölkerung kann man höchstens auf 18,000 Seelen anschlagen; bei Gelegenheit hoher Feste wird aber der bis dahin leblose Ort sehr lebhaft und geräuschvoll. Um die Weihnachtszeit strömen Tausende von Pilgern aus allen Gegenden herbei und steigern die Bevölkerung zuweilen auf das Vierfache. Die meisten dieser Pilger sind Russen, Griechen und Armenier. — Die Kirche des heiligen Grabes ist ein großes Gebäude in Byzantinischem Styl, das von Konstantin's Mutter Helena zuerst gegründet und zu verschiedenen Zeiten vergrößert wurde. Sie schließt die Schädelstätte (Golgatha), das Grab Christi, das des Josephs von Arimathia und mehrere andere Kapellen, die an Orten stehen, wo verschiedene Scenen des Leidens Christi vorgefallen sein sollen, in ihre Mauern ein. Man staunt, daß man auf einem verhältnißmäßig engen Raume so viele imposante Erinnerungen vereinigt findet. Auf der Via dolorosa hat fromme Leichtgläubigkeit einigen Bauwerken, die augenscheinlich modern sind, wie z. B. der Arkade 'Ecce homo, dem Hause der Veronika und dem des „gottlosen Reichen", traditionelle Authentie gegeben. — Die Via dolorosa führt uns zur Stadt hinaus noch dem Oliven-Garten, der auf halber Höhe eines ziemlich schroffen Hügels (des Oelbergs) liegt. Dieser Hügel wird durch das gewöhnlich ausgetrocknete Bette eines Gießbachs, des Kidron, der nur in der Regenzeit sein schlammiges Wasser reißend dahinwälzt, von einer anderen Anhöhe getrennt, die man hinabgestiegen ist. Der Raum zwischen beiden Hügeln erweitert sich allgemach und bildet das lange, aber in seiner größten Breite nur einige hundert Fuß messende Thal Josaphat. Den Garten des Oelbergs umzieht eine niedrige Mauer, nur wenige Fuß hoch; er enthält 5 abgestorbene Oelbäume und ein paar andere, die jünger aussehen. Oben auf dem Hügel betrachten die Pilger mit Ehrfurcht den „Stein der Himmelfahrt" und die Fußstapfe des Erlösers im Felsen. — Das Thal Josaphat endet an dem nur von Zeit zu Zeit fließenden Brunnen Siloah oder Bir-Ajub (d. i. Beer-Ijobh, Hiobs-Brunnen). Man kommt bei den sogenannten Gräbern des Josapha und des Absalon vorüber; letzteres bildet einen steinernen Kubus mit einer Pyramide darauf, die vier Seiten hat. Das Ganze ist in einen einzigen Felsenblock im Hügel gehauen. (Magazin f. d. L. d. Auslands.)

*) Von Ferdinand Perrier.

Aufruf
zu einem Denkmal für Karl Friedrich Schinkel.

Indem wir diesen Aufruf zu einem Denkmale für den unvergeßlichen Schinkel an die deutschen Architekten, Baumeister und alle diejenigen richten, welche dem Baufach angehören oder sich für die Baukunst unteressiren, ergehen lassen, wollen wir nicht der leidigen Mode unserer Zeit huldigen, die jedem, auch dem kleinsten Verdienste ein Denkmal baut, weniger um den zu ehren, welchem es gesetzt wird, als um der eigenen Eitelkeit zu fröhnen. Nur das wahrhafte Große, nur das, was in der Geschichte der Menschheit oder der Kunst Epoche macht, und dessen Wirkungen noch in späten Zeiten bemerkbar sein werden, nur das, wodurch das Leben der Völker, die Wissenschaft, oder die Kunst eine neue folgenreiche Richtung erhält, ist dieser freien Anerkennung würdig, weil durch die Errichtung eines solchen Denkmals ausgesprochen wird, daß dieser Todte nicht bloß seiner Stadt, seiner Familie, sondern daß er seinem ganzen Volke gestorben sei. Dann setzt sich durch ein in dieser Absicht errichtetes Denkmal zwar ebenfalls auch die Zeit selber ein Monument, aber in dem edelsten Sinne, als ein Merkmal für die späteste Zukunft, daß von dieser Zeit eine neue Epoche ausging, sei es in der Kunst, sei es in Wissenschaft oder Leben.

Und in diesem Sinne, in dieser Absicht, fordern wir zu der Errichtung eines Denkmals für Schinkel auf. Durch That und Lehre schuf er der Baukunst einen neuen Weg, riß er sie los aus ihrer Versunkenheit und sclavischen Nachahmungssucht, indem er die schöne, freie Verkörperung des Gedankens als Aufgabe und ewiges Ziel aller Architektur hinstellte, in seinen Werken wie in seinem Lehren. Die höchsten künstlerischen Gaben waren in ihm in harmonischer Durchbildung vereinigt, und Männer mit seiner Vielseitigkeit und großen Produktionskraft hat kaum jedes Jahrhundert einmal aufzuweisen. Nicht also darum, daß er ein edler Mensch war, nicht um der Ehrenhaftigkeit seines Charakters und seines reinen Lebens willen, nicht um das, was seine Freunde, seine Heimath in ihm verloren, sei ihm ein Ehrendenkmal beschieden; sondern weil er einer ganzen Zeit eine Kunstrichtung wies, weil er der Erste auf dieser Bahn voranschritt, und um der Nachwelt ein Zeugniß zu geben, von wo die neue Kunst ausgegangen, darum möge jeder Deutsche, dem die Baukunst am Herzen liegt, nach Kräften dazu beitragen, daß das deutsche Vaterland diese Pflicht der Pietät gegen seinen Schinkel erfülle. Seine großen Männer zu ehren ist eine heilige Schuld jedes Volkes, und ein solcher war Schinkel.

Vollkommen Recht haben Diejenigen, welche sagen, Schinkel habe sich selbst seine Denkmale gesetzt; wahrlich, sie werden von ihm zeugen, so lange der Sinn für Kunst nicht in der Menschheit erloschen ist, sie sichern ihm die Unsterblichkeit seines Andenkens, und insofern bedürfte Schinkel wahrlich keines andern Monumentes. Aber an unserer Zeit ist es, zu zeigen, daß sie ihn in seinem ganzen Werthe zu schätzen und anzuerkennen, daß sie ihre großen Todten dankbar zu ehren wisse, an ihr ist es, durch diesen feierlichen Akt für die Nachwelt darzuthun, daß Schinkel durch dieses öffentliche Denkmal in die Zahl Derer aufgenommen sei, welche das ganze Vaterland für die Seinigen, für seine Heroen erklärt hat.

Gewiß theilen Viele das Gefühl, welches die innige Ueberzeugung uns auszusprechen trieb, und so möge denn unsere Zeitschrift das Organ sein, durch welches dieser Gegenstand angeregt und der allgemeinen Aufmerksamkeit empfohlen wird. Zur Realisirung des vorhin ausgesprochenen Wunsches dürfte es zweckmäßig sein, daß sich ein Comité bildete, welches die Regulirung des Ganzen übernähme, öffentliche Aufforderungen erließe, Subscriptionen eröffnete, Vorschläge machte und

entgegen nähme, und zwar würde es am passendsten sein, wenn dieses Comité sich in Berlin und aus Schinkels Freunden bildete, weil ersteres die eigentliche Stätte seines Wirkens war, also auch der passendste Ort für das Denkmal sein würde, letztere aber sich der Sache des Freundes mit nur um so größerer Wärme annehmen werden.

Ueberhaupt läßt sich nicht zweifeln, daß, sobald nur ernstlich dazu gethan wird, dieses Werk von allen Seiten die regste Unterstützung finden werde. Nicht nur Architekten und alle, welche sich mit Baukunst beschäftigen, nicht nur Maler . . . denn wie ausgezeichnet als Maler Schinkel war, werden die Fresken, welche Cornelius nach den Zeichnungen jenes ausführt, werden die reichen Mappen beweisen, welche der Verstorbene hinterlassen . . . also nicht diese allein werden sich lebhaft für diese Sache interessiren, sondern gewiß jeder Gebildete, vorzüglich aber die Stadt und das Land, welche durch Schinkels Wirksamkeit so viel Schönes in ihrem Bereiche entstehen sahen. Die Baukunst selbst aber hat hier die seltene Aufgabe, daß sie, wiewohl im Verein mit der Skulptur zur Errichtung aller andern Denkmäler thätig, hier grade einem ihrer genialsten Beförderer ein Monument zu errichten und so Gelegenheit hat, durch eine vollendete Darstellung der Grundidee dieses Denkmals zu zeigen, daß sie sich selbst begriffen hat.

Wir ersuchen die deutschen Zeitungen um Aufnahme dieser Aufforderung, und sind mit Freuden erbötig, den angeregten Gegenstand auf jede Weise zu fördern.

Leipzig, November 1841.

Die Redaktion der Zeitschrift für praktische Baukunst.

Neueste politische Nachrichten.

Paris, 19. Februar. (Privatmitth.) Auf außerordentlichem Wege ist über Madrid die Nachricht aus Lissabon hier angelangt, daß am 10ten in letzter Stadt die Charte Dom Pedro's proklamirt worden. In Folge einer daselbst ausgebrochenen Bewegung hat die Munizipalität der Hauptstadt von der Königin die Wiederherstellung der Charte verlangt und die Königin eingewilligt. Der Herzog von Terceira war zum Kriegs-Minister und Präsidenten des Kabinets ernannt, mit dessen Bildung er sich noch beschäftigt. Der Madrider ministerielle „Patretia" vom 14ten, der ebenfalls auf außerordentlichem Wege angekommen, bemerkt über dieses Ereigniß, die Regierung des Regenten sei auf Alles gefaßt. Das ministerielle Organ hegt die Zuversicht, daß die Beziehungen zwischen Spanien und Portugal durch jenes Ereigniß nicht leiden werden, insofern die neue portugiesische Regierung keine Intrigue gegen die spanische begünstigt. Die auf außerordentlichem Wege aus Madrid angekommenen Blätter vom 12ten enthalten nichts Wichtiges, außer der Voraussicht, daß Hr. Olozaga das Ministerium über die Bewegungen in Portugal zu interpelliren beabsichtigt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Fortgesetzte Uebersicht des Inhalts vom Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger.

Erschienen ist **Nr. 15.** Inhalt: Correspondenz aus Neisse vom 12. Februar. (Geselliges Leben. Theater. Projekt einer Eisenbahn von Brieg über Neisse, Neustadt und Ratibor nach Troppau. Grosse Vortheile dieser Strasse. Dampfbrennerei in Giessmannsdorf.) — Mittheilungen über die Schiffs-Frequenz auf der Oder an den Königl. Schiffs-Schleussen zu Brieg, Ohlau und Breslau im Jahre 1841. Factischer Erweis der diesjährigen Ungunst des letzteren für die Schifffahrt auf der oberen Oder; von dem Wasserbau-Inspector Kawerau.) — Der Maler Biard. (Seine Carricaturen und Lebensschicksale.) Beilage mit amtlichen und Privat-Inseraten.

Demnächst erscheint **Nr. 16.** Inhalt: Correspondenz aus Breslau, vom 22. Februar. (Der Friedensfestzug aus der Geisterbraut auf dem Theaterball. Ausstattung dieser Oper an Decorationen u. s. w. Ihre Kritiker. Das Sujet. Die Composition.) — Ehen zwischen Christen und Juden. (Juristischer Erweis von deren Unzulässigkeit im Preussischen Staate, mit Bezugnahme auf den Artikel in Nr. 39 der Leipz. Allg. Zeitung, 1842.) — Getreidebericht aus dem Gouvernement Krakau im Königreich Polen (mit Berücksichtigung der englischen Verhältnisse). — Gallerie polnischer Schriftsteller. (Eine Anthologie der neuesten poetischen Bestrebungen. — Beilage mit amtlichen und Privat-Inseraten.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum dritten Male: „**Die Geisterbraut.**" Romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten. (Regisseur: Hr. Rottmayer; Musikdirektor: Hr. Seidelmann.)

Sämmtliche Dekorationen (eilf) sind neu und von den Königl. Dekorateuren Herren Inspektor Gropius, Gerst und Köhler in Berlin, und den Dekorationsmalern Herren Pape, Stock und Weyhwach ausgeführt.

Die Maschinerien der Wolkendekorationen sind nach Angabe des Königl. Baurathes Herrn Langhanns eingerichtet.

Alle Kostüme (gegen 600) sind, nach Angabe der Regie und nach historischen Zeichnungen und Figurinen, neu vom Garderobier Herrn Wolf angefertigt.

Die Preise der Plätze haben wegen der kostspieligen Ausstattung und der jedesmaligen bedeutenden Tages-Ausgaben für diese Oper um die Hälfte erhöht werden müssen, so daß ein Platz in den Logen des ersten Ranges 1 Rthlr., ein Platz im Parterre 15 Sgr., ein ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr. kostet.

Sonntag, zum 8ten Male: „**Der Zauberkessel**", oder: „**Arlequin im Schutz des Feenreiches.**" Große Zauber-Pantomime in zwei Aufzügen, nach Weidners Ballet bearbeitet und in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Helmke. Musik vom Kapellmeister C. G. Kupsch. Vorher: „**Die Mäntel**", oder: „**Der Schneider in Lissabon.**" Lustspiel in 2 Akten von C. Blum.

Montag, zum ersten Male: **Steffen Langer aus Glogau**", oder: „**Der Holländische Kamin.**" Original-Lustspiel in 4 Akten und einem Vorspiel: „**Der Kaiser und der Seiler**", in 1 Akt, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

F. z. ⊙. Z. 1. III. 6. J. u. R. □. III.

C. Gl. 4. III. 5½ Rec. △ II.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. Jauer, den 22. Febr. 1842.

Johannes Walther,
Wilhelmine Walther, verw. Wicke, geb. Uhlmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Pauline, geb. Ackermann, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hierdurch, Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 24. Febr. 1842.

Vogt,
Königl. Polizei-Kommissarius.

Todes-Anzeige.

Am 22. d. M. Nachmittags 2 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod, nach einem dreiwöchentlichen Krankenlager, meine unvergeßliche Gattin Anna Dorothea Henriette, geborne Gebhard, noch als Wöchnerin am Nervenfieber. Sie hinterläßt mir fünf unmündige kleine Kinder, welche mit mir ihren Verlust betrauern. Unsern auswärtigen Freunden widme ich diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Liegnitz, den 23. Febr. 1842.

R. Bartsch,
früherer Apotheker, jetziger Gastwirth.

Todes-Anzeige.

Tiefgebeugt zeigen wir das am 22. d. M., früh um halb 6 Uhr, erfolgte sanfte Hinscheiden unseres vielgeliebten Töchterchens Louise, in dem zarten Alter von 3 Jahren 5 Monaten, entfernten Freunden ergebenst an, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Landeshut, den 23. Februar 1842.

F. C. Kroll und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute früh 10½ Uhr ist die Frau Oberst-Lieutenant, Gräfin Elisabeth Blücher von Wahlstadt, geb. v. Conring, nach vielen Leiden verschieden. Dieses zeige ich Verwandten und Freunden, im Namen ihres entfernten Brudes, Neffen, mit betrübtem Herzen an.

Breslau, den 25. Febr. 1842.

P. von Colomb,
Lieutenant im 10. Infant.-Regiment, als Vetter.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt zeigen wir den gestern Nachmittags um drei Viertel auf 4 Uhr an Unterleibsschwindsucht erfolgten Tod unsers geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Organisten an der hiesigen Elisabeth-Kirche Karl Wilhelm Milde, in dem Alter von 42 Jahren 8 Monaten, unseren Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 25. Febr. 1842.

Die Hinterbliebenen.

Donnerstag den 3. März

Grosses Concert

des akad. Musikvereins
in der

Aula Leopoldina

zum Vortheile des zeitigen Dirigenten
Carl Weckert.

1) Fest-Ouverture von Lindpaintner.
2) Chor der Gefangenen aus „Fidelio" von Beethoven.
3) Variationen für die Violine von Mayseder, vorgetragen von Herrn P. Lüstner.
4) „Ihr Bild." Lied für eine Singstimme von Carl Weckert.
5) Grosser Chor aus „Belisar" von Donizetti.
6) Grosse Concert-Variationen von Fanna für 2 Piano, vorgetragen von B. E. Philipp und D. Schön.
7) Vocal-Quartette.
8) „Des Studenten Lebensphilosophie." Grosse Ouverture von Carl Weckert.

Billets zu dem Preise von 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung der Herren Cranz, Leuckart und Weinhold, und an der Kasse für 20 Sgr. zu haben.

Die Direction.

Diorama.

In der neu erbauten Bude auf dem Tauenzien-Platz ist täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr Abends ein ausgezeichnetes **Diorama**, eine große Gallerie von **Wachsfiguren**, und zwei lebende Extreme, ein **Riese** und eine **Zwergin** zu sehen.

Der Eintrittspreis ist für den ersten Platz 10 Sgr., für den zweiten Platz 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Bei **F. E. C. Leuckart,** Musikalienhandlung und Leihinstitut, sind nachstehende, sehr beliebt gewordene

Tänze von Gung'l

wieder angekommen:

Eisenbahn-Galopp 5 Sgr.
Schnellpost-Galopp 5 Sgr.
Kettenbrücken-Galopp 7½ Sgr.

Ebenso sind vorräthig:

Contratänze mit Gesang von Braune 10 Sgr.

☞ Ein gebildeter Knabe kann sich als Buchbinder-Lehrling melden, Junkernstraße Nr. 5.

Subscriptions-Ball im Wintergarten

heute Sonnabend d. 26. Febr.

Tanzreihenfolge:

1) Polonaise, „der hinkende Teufel" v. Schmidt.
2) Sperl: Polka, von Strauß.
3) Ecossaice militaire, mit Gesang von Gung'l.
4) Walzer „Les Adieux", v. Lanner.
5) Cotillon.
   Länder: „Die Debütanten" von Strauß.
   Galopp: „Künstlerball-Galopp" von Unverricht.
   Spottisch: „Bertha-Polka."

Pause.

6) Polonaise von Nowakowsky.
7) Galopp mit Touren:
   Eisenbahn-Dampfgalopp v. Gung'l.
   Döbler's Blumenspende-Polka von Strauß.
8) Walzer, Elite-Tänze, von Lanner.
9) Kegel-Quadrille.
10) Walzer: „Marienwalzer" v. Lanner.

Eröffnung des Saales um 7 Uhr, Anfang des Balles um 8 Uhr. Billets hierzu sind in meiner Wohnung, Zwingerstraße Nr. 7, von 1 bis 5 Uhr Nachmittags zu haben.

Bestellungen auf geschlossene Logen ersuche ich bei mir zu machen.

Max Wiedermann.

Wintergarten.

Der Wunsch der resp. Theilnehmer des Mittwoch-Subscriptions-Konzerts, einen Ball zu arrangiren, hat sich so vielfach ausgesprochen, daß ich, diesem Wunsche zu genügen, folgende Arrangements getroffen. Der Ball soll Dienstag, den 1. März stattfinden. Jeder der resp. Subskribenten zahlt 1 Rtlr.; die Damen frei. Für jeden eingeführten Gast, unter Garantie des Mitgliedes, 1 Rtlr. Die Musikalienhandlung des Hrn. Cranz verabreicht gegen Vorzeigung der Subscriptions-Karten die betreffenden Billets. Gastbillets können nur von Mitgliedern gelöst werden, und gelten bei Vorzeigung nur auf die bezeichnete Person. Der späteste Termin zur Abholung der Billets ist Montag Abend.

Kroll.

Das landwirthschaftliche Institut zu Jena betreffend.

In diesem Institute sollen im nächsten Sommerhalbjahre, welches den 25. April beginnen wird, folgende Vorlesungen gehalten werden: 1) Landwirthschaftliche Thierzucht, besonders Schafzucht. 2) Landwirthschaftlicher Pflanzenbau. 3) Grundanschläge und Bonitirung der Felder und Wiesen. 4) Landwirthschaftliche Botanik. 5) Praktische Agrikulturchemie. 6) Landwirthschaftliche Technologie. 7) Nivellirkunst. 8) Nationalökonomie. 9) Landwirthschaftliche Staats- und Rechtslehre. Ausserdem haben die Mitglieder des Instituts Gelegenheit zu thierärztlichen, naturhistorischen, mathematischen, geschichtlichen und philosophischen Studien. Nähere Auskunft giebt der Unterzeichnete.

Jena, im Februar 1842.

Friedrich Schulze,
Gr. S. W. Hofrath, ordentl. Prof. der Cameral- und Staatswissenschaft und Direktor des landwirthschaftlichen Instituts zu Jena.

Ein 7octaviger Mahagoni-Flügel steht billig zum Verkauf Karlsstraße Nr. 38, im Hinterhofe 1 Treppe.

In der **Buchhandlung Ignaz Kohn,** Schmiedebrücke Nr. 16, ist so eben erschienen und wird **gratis** verabfolgt:

Verzeichniß Nr. 8,

über 4000 Bände antiquar. Werke aus allen Wissenschaften enthaltend.

Ferner sind daselbst zu haben:
Guimpel und Willdenow, Abbild. und Beschr. d. deutschen Holzarten, 10 Hfte. mit 60 illum. Kpfrn., st. 15, f. 5 Rthl. **Hartig,** Taxation d. Forste, 2 Bde. in 4., und 1 Bd. in 8., m. Kpfrn. u. Karten, st. 5¾, f. 2¾ Rthl. Hartig, Kultur d. Waldblößen, f. 20 Sgr., Hartig, Lehrbuch f. Förster, 3 Bde., st. 4, f. 2 Rthl. Hartig, Forst-Direktion, st. 2¼, f. 1 Rthl. **Dietrich a. d. Winkell,** Handb. f. Jäger u. Jagdliebhaber, 3 Bde., statt 7, für 3 Rthl. **Pfeil,** Ablösung der Waldservitute, f. ¾ Rthl. Bechstein, Handb. d. Forst- u. Jagdlitteratur, st. 2, f. 1 Rthl. **v. Pannewitz,** das Forstwesen in West-Preußen, st. 3, f. 1 Rthl. **v. Burgsdorf,** Anleit. z. Anpflanzung aller Holzarten, 2 Bde., st. 2½, f. 1 Rthl. **Cotta,** Taxation d. Waldungen, 2 Thle., st. 2⅔, f. 1½ Rthl. v. Kropff, Vermess., Abschätz. u. Kultur d. Forsten, st. 5⅓, f. 1¾ Rthl. Hennert, Taxation d. Forsten, 2 Bde., st. 3, f. 1 Rthl. v. Seckendorf, Forst-Rügen, 10 Thle., m. viel. Kpfrn., st. 7⅕, f. 3 Rthl. **Gumtau,** d. Jäger und Schützen d. Preuß. Heeres, was sie waren, was sie sind, u. was sie sein werden, 3 Bde., m. illum. Kpfrn., 834—8, st. 8, f. 3½ Rthl.

☞ Antiquar **Sington,** Kupferschmiedestraße 21, offerirt: Das Landrecht. 5 Thle. 1832. m. großen Buchstaben. 6⅚ R. Dass. 1835. 3½ Rthl. Gerichtsordn. 1835. 2⅓ R. Ergänz. u. Erläuter. d. pr. Rechtsbücher von Gräff, Koch, Rönne rc., komplett m. Suppl. 1841. 20 Thle. saub. geb. u. gehalt. L. 43 R. 36 R. Dass. v. Mannkopf. 8 Thle. 1840. Frzb. L. 14 R. 6 R. Kamptz, Jahrb. d. Gesetzgeb. 1838. 100 Abthl. Frzb. L. 100 Rthl. 23⅝ R. Dass. v. Gräff. 12 Thle. 1840. L. 24 R. 10⅝ Rthl. Mackeldey, Lehrb. d. röm. Rechts. 1838. Frzb. L. 4 Rthl. 3 R. 1833. 2 R. 1829. 1⅔ Rtl. Mühlenbruch, Doctr. Pandectar. 3 Vol. L. 4 Rthl. 1¾ R. Dass. deutsch. 1835. 2⅝ R. Fischer, Repertor. des neuest. pr. Rechts. 1839. 2 R. Dass. 1821. 1 R. Abegg, Strafrecht. L. 3 R. 2 R. Hasemann, Kriminalprozeß. L. 2⅔ R. 1⅔ R. Feuerbach, Strafrecht. 1836. L. 2½ R. 1⅔ R. 1832. 1¼ R. 1828. 1 R. Rönne, Civilrecht. 2 Thle. L. 4⅝ R. 2 R. Endler, Naturfreund. 11 Thle. m. K. L. 45 R. 15 Rthl. Scholz, Werke d. Allmacht. 12 Thle. m. K. L. 14½ R. 5 R. Schilling's ausführl. Naturgeschichte. 4 Thle. 1840. m. K. L. 16 R. 8 R. Dass. v. Wilmsen. 4 Thle. m. ill. K. L. 14 R. 6 R. Dass. v. Funke. 4 Thle. m. illum. K. L. 15 R. 3 R.

Als Gehülfin

in einem Tapisseriewaaren-Geschäft wird zu Ostern eine gebildete, gewandte Person von guten Sitten, mit einigem Talent für der Art weiblicher Handarbeiten begabt, unter guten Bedingungen verlangt; auch würde dieselbe einen weiblichen Anschluß in ihrer Stellung haben. Hierauf Achtende wollen ihre selbst geschriebenen Empfehlungen mit Bezeichnung der Wohnung, versiegelt, in der Buchhandlung der Herren Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße abgeben lassen; doch ist daselbst durchaus kein mündlicher Bescheid in dieser Angelegenheit zu erwarten.

Zwei große Spiegel sind Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 62, 2 Stiegen, zu verkaufen.

Sechs ganz leichte Quartetten

für 2 Violinen, Viola und Cello. Als angenehme Uebungen für lernende Violin-, Viol- und Cellospieler von J. F. Götze. Op. 48. Fol. 22½ Sgr.

Diese Quartetten bringen die Absicht des Herrn Götze zur Vollendung. — Durch seine 6 Violin-Duetten (à ¼ Rthl.), die bei großer Leichtigkeit durch ihren Klang- und Melodien-Reichthum so allgemein gefallen haben, ferner durch seine Terzetten für 2 Violinen und Cello (à ½ Rthl.), die sich als instruktiv und angenehm eines gleichen Beifalls erfreuten, leitete er die vorstehenden Quartetten ein. Sie sind wahrscheinlich die leichtesten, die es bis jetzt giebt, denn sie gewähren selbst den ersten Anfängern das große Vergnügen eigner Mitwirkung zu einem vollständigen Quartette, da sie in leichten Tonarten und ohne alle Applikaturschwierigkeit sind, dabei aber dem Anfänger in Takt und Uebersicht schnell vorwärts helfen.

Vorräthig zu haben bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. 20.

Bei Creutzbauer und Nöldecke in Carlsruhe ist so eben erschienen und durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, vorräthig:

Clavierschule nach der heuristischen Methode,

von J. N. Huber,

gr. 4., auf geleimt Velinpapier. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Der Herr Verfasser hat die von gelehrten Pädagogen mit Recht empfohlene heuristische (erfindende) Methode sehr scharfsinnig auf den Musikunterricht angewendet und dadurch für denselben eine neue Bahn gebrochen. Ein Blick in dies interessante Buch wird jedem Sachkenner die Ueberzeugung gewähren, daß dasselbe mit dem besten Erfolge bei der Erlernung der Elemente der Tonkunst anzuwenden ist, und deshalb Musikbildungs-Anstalten und Lehrern angelegentlich empfohlen zu werden verdient.

Bei G. Bethge in Berlin ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Lisco, F. G. Dr. Die Parabeln Jesu, exegetisch-homiletisch bearbeitet. 3te Aufl. 1 Rtlr. 16 Sgr.

Bei H. M. Fritsch in Stolpe ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstr. 20, zu haben:

Der kleine Mentor für junge Offiziere, von einem preußischen Offizier. Preis geh. 20 Sgr

---

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Handbuch der Hauptanzeigen für die richtige Wahl der homöopathischen Heilmittel,

oder

Sämmtliche, zur Zeit geprüfte, homöopathische Arzneien in ihren Haupt- und Eigenwirkungen nach den bisherigen Erfahrungen am Krankenbette, bearbeitet und mit einem systematisch-alphabetischen Repertorium des Inhalts versehen,

von

G. H. G. Jahr.

Zweite umgearbeitete, verbesserte und ansehnlich vermehrte Auflage, 727 Seiten in gr. 8. Preis 4 Rthlr.

Düsseldorf, bei J. E. Schaub.

Ueber den Werth des vorstehenden Werkes viel zu sagen, dürfte fast überflüssig sein, da die Herren DD. **Rummel** und **Groß** in den homöopathischen Journalen es bereits als das Beste in diesem Fache und als eines der unentbehrlichsten Werke für den homöopathischen Arzt bezeichnet haben.

In S. G. Liesching's Verlagsbuchhandlung zu Stuttgart ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig, **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, Ferd. Hirt, Jos. Max u. Komp. 2c.

F. W. Barthold, Prof. in Greifswald,

Geschichte des großen deutschen Krieges

vom Tode Gustav Adolf's an, mit besonderer Rücksicht auf Frankreich.

In zwei Theilen. — Erster Theil bis zur Wahl Ferdinands III. als röm. Königs. Royal-Octav. Feines Velin. Geheftet 2 Rthl.

Wir kündigen hiermit ein Buch an, das den Ruhm in Anspruch nehmen darf, als ein vaterländisches Geschichtswerk von ungewöhnlicher Bedeutung, namentlich für die Gegenwart, erkannt zu werden. Die Begebnisse der verhängnißvollsten, dabei noch mannigfach dunkeln Periode in Deutschlands Vergangenheit, die der zweiten Hälfte des dreißigjährigen Krieges, der Zeit des ersten planmäßigen Eingreifens von Frankreich in unsere Verhältnisse — werden von dem Herrn Verfasser, dem die Forschungen von beinahe zwei Jahrzehnten zur Seite stehen, durchaus vom nationalen Standpunkte, fern von jeder confessionellen Befangenheit, in einer Weise aufgefaßt und in einem Zusammenhange erzählt, wie kein anderer Historiker vor ihm zu thun unternommen hat. Der Freund der Geschichte, wie des Vaterlandes, wird nur mit dem tiefgehendsten Interesse lesen, wie die verderblichen Verwickelungen ausländischer, aber französischer und schwedischer Staatskunst nur in Folge innerer Zerwürfniß und mit deutscher Hülfe so namenloses Unheil über Deutschland bringen konnten. — Dabei muß eine Darstellung, die bei aller Wissenschaftlichkeit eine Fülle charakteristischer Züge und lebensvoller Erscheinungen in sich schließt, auch durch die sie belebende Gesinnung einen weit größeren Leserkreis als sonst strenggelehrte Werke anziehen, und in der That, wenn die Geschichte eine Lehrerin der Völker ist, so wird das vorliegende Werk eines vielbewährten deutschen Historikers kein geringer Beitrag sein, jene Wahrheit gerade für unsere Tage zu erhärten und auch aus diesem unwiderleglichen Zeugnisse wird die trostreiche Gewißheit hervorleuchten, daß, wie der Hr. Verfasser schreibt: „weder Ost noch West Deutschland etwas anhaben können, wenn Ost und West nicht in Deutschland selbst die Bundesbrüder finden!"

Im Verlage von **Carl Cranz** in Breslau sind so eben erschienen:

Galopp Nr. 60: Helm-Galopp von Jacob, 2½ Sgr.

Galopp Nr. 61: Zauberkessel-Galopp v. Unverricht, 2½ Sgr.

Bekanntmachung.

In dem zur Verpachtung der Fähre über den Stadtgraben an der Taschenbastion am 1. und 7. d. Mts. angestandenen Termine ist kein annehmbares Gebot abgegeben worden.

Es soll daher eine abermalige Licitation eintreten. Termin dazu ist auf den 2ten März c. im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt. Pachtlustige werden dazu mit dem Bemerken hierdurch eingeladen, daß die Bedingungen zur Verpachtung, wie früher, bei dem Rathhaus-Inspektor Klug zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 22. Febr. 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Es sollen die Erhebung der Gefälle von der städtischen großen Waage hierselbst und die Gebühren für das Schauen und Zeichnen der Röthe vom 1. April c. ab auf 2¾ Jahre verpachtet werden.

Wir haben dazu auf den 28sten d. M. Vormittags 10 Uhr einen Termin angesetzt und laden Pachtlustige hierdurch ein, sich auf dem rathhäuslichen Fürstensaale in demselben einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen zur Verpachtung können vom 21sten huj. ab bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden.

Breslau, den 14. Februar 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Aufgebot.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Eigenthümer oder deren Erben nachbenannter, in unserem Depositorium befindlichen Massen, als:

1) der Weigel Schabratzkischen, im Betrage von 6 Rtlr. 23 Sgr. 8 Pf. baar und 35 Rtlr. in Pfandbriefen, welche in der Nachlaßsache des am 1. Mai 1839 zu Plawniowitz verstorbenen Schloßkaplans Franz Weigel, als Erbtheil der Johanna, verehelicht gewesenen Schabratzki, gebornen Majewski, zugefallen;
2) der Aloys Fremderschen, im Betrage von 11 Rtlr. 6 Sgr. 1 Pf. baar und 170 Rtlr. in Activis, welche in der Nachlaßsache des am 25. Juni zu Suffetz verstorbenen Pfarrers Fremder als Erbtheil des Bruders des Erblassers, des Tabaksfabrikanten Aloys Fremder, ermittelt worden ist,

werden hierdurch aufgefordert, binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem vor dem Vicariat-Amts-Rath Ziegert auf

den 26. Juli 1842 Vormittags 11 Uhr

anberaumten Termine ihre Ansprüche geltend zu machen und ihre Legitimation zu führen widrigenfalls bei ihrem Ausbleiben oder unterlassener Anmeldung über die gedachten Massen den Gesetzen gemäß verfügt werden wird. Breslau, den 9. Sept. 1841.

Bisthums-Capitular-Vicariat-Amt.

Haus-Verkauf.

Das sub Nr. 18 der Stadt Falkenberg belegene, wegen seiner günstigen Lage und Räumlichkeit zu einem jeden Gewerbebetrieb ganz vorzüglich geeignete Haus soll von mir

den 2. Mai 1842

an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden hierzu vorgeladen und können jederzeit die Bedingungen und den Hypotheken-Schein in meiner Kanzlei einsehen.

Falkenberg, den 25. Januar 1842.

Der Königliche Justiz-Commissarius und Notarius-Publicus
Beer.

Die Dominial-Kalkbrennerei zu Ullersdorf bei Glatz bietet für das laufende Jahr, vom 1. März ab, ihr Fabrikat zu folgenden Preisen an:

die Tonne zu 4 Preuß. Scheffeln Inhalt:
a) frisch gebrannten Baukalk 16 Sgr.,
b) dergleichen Ackerkalk 12 Sgr.
c) in der Bude gelagerter 10 „ 8 Pf.

Nur der Oberbrenner Riesel erhält vom Käufer außerdem noch für jedes Stück Zugvieh 1 Sgr. Ladegeld. Ein Mehreres als Trink- oder Meßgeld darf weder abgefordert, noch entrichtet werden.

Ullersdorf bei Glatz, den 16. Febr. 1842.

Reichsgräflich Wilhelm von Magnis'sches Wirthschafts-Amt.

Guts-Verkauf.

Das im Striegauer Kreise belegene Rittergut Diesdorf soll im Wege freiwilliger Licitation verkauft werden. Im Auftrage der Besitzer ist hierzu ein Termin auf

den 7. Juni d. J.

hier in Striegau in der Kanzlei des unterzeichneten Justitiarius anberaumt. Die Bedingungen sind bei den Besitzern selbst zu erfahren, welche auch geneigt sind, auf einen Verkauf aus freier Hand einzugehen.

Striegau, den 18. Februar 1842.

Gerichts-Amt Diesdorf.
Paul.

Auktion.

Am 28sten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breite Straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und eine Partie Tischler-Werkzeug öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Febr. 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 1. März d. J. Vorm. 9 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breite Straße Nr. 42, eine Partie Band- und Nadler-Waaren öffentlich versteigert werden. Breslau, den 25. Febr. 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Den 1. März und die folgenden Tage früh von 9 und Mittags 2 Uhr an sollen Schweidnitzer Straße Nr. 53, eine Treppe hoch, gebrauchte Meubles, Hausrath, ein Violoncell und einige Violinen und **eine bedeutende Bücher-Sammlung** öffentlich versteigert werden. Letztere enthält einige merkwürdige alte Kupferwerke, circa 5000 Romane, andre Unterhaltungs-Schriften und eine bedeutende Anzahl wissenschaftlicher Bücher. Der gedruckte Katalog ist in meiner Wohnung, Neuewelt-Gasse Nr. 42, abzuholen.

Reymann, Kgl. Aukt.-Kommissar.

Oekonomie-Samen,

als: echt franz. Luzerne, Thimothiengras, Honiggras, Knaulgras, engl. und franz. Raigras 2c., so wie alle übrigen Oekonomie-Sämereien, offerirt in bester Güte zu billigen Preisen:

Julius Monhaupt,
Albrechtsstraße Nr. 45.

Haus-Verkauf.

Das Haus Neue-Weltgasse Nr. 42, dicht an der Nikolaistraße, ist aus freier Hand zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer in der Handlung daselbst zu erfahren.

---

15 Rtlr. Belohnung

demjenigen, welcher zur Wiedererlangung folgender entwendeter Gegenstände verhilft, als: einer altmodischen goldenen englischen kleinen Repetir-Uhr, 3gehäusig, mit getriebenem Gehäuse und silberner Kapsel, das 3te Gehäuse vergoldet und mit Schildkröt bezogen, und einer silbernen eingehäusigen Uhr mit glattem Gehäuse, auf beiden Uhren der Name London.

Gabitz, den 24. Februar 1842.

Carl Pätzold, Mühlenbesitzer.

Zum großen Concert

auf Sonntag den 27. Febr. in meinem Winterlokale lade ich ergebenst ein.

Mentzel, Coffetier vor dem Sandthor.

Lilienthal.

Sonntag den 27. Febr. wird bei mir unter Musik und Tanz dem Winter der Abschied gegeben. Alle Tanz-, Trink-, Eß- und Lust-Lustige werden zum Begraben gebeten. — Innerinnigsten Gruß von **Kirbs.**

Zum Bratwurstausschieben

auf Sonntag den 27. Februar ladet ergebenst ein: **J. Seifert,**
im Großkretscham auf dem Dom.

Zu vermiethen

und Term. Johanni zu beziehen, Ohlauer Strasse Nr. 17, die erste Etage, bestehend in 3 Stuben, 3 Alkoven nebst Beigelass. Nöthigenfalls können noch 2 Stuben mehr gegeben werden. Das Nähere zu erfragen im 2. Stock.

Eine Partie leere **Gebinde** mit und ohne Eisenband, à 8 bis 16 Eimer, so wie Rum-Stücke und Oxhofte sind zu verkaufen, Nikolaistraße Nr. 16.

Nikolaistraße Nr. 70 ist eine Stube nebst Kabinet mit auch ohne Möbel für einzelne Herren den 1. März zu beziehen.

Neue Frühbeetfenster

sind billig zu verkaufen: Maria Magdalenen-Kirchhof Nr. 9, bei **E. Kleinke.**

Zwei möblirte Zimmer

sind in der Neuen Gasse Nr. 1, eine Treppe hoch, zu vermiethen und können sogleich oder zum 1. März bezogen werden.

Frische

Glatzer Gebirgsbutter

empfiehlt **Carl Ficker,** im Zuckerrohr.

Ein neu gebauter 7-oktaviger Flügel, von Kirschbaumholz, steht billig zu verkaufen, Sand, Mühlgasse Nr. 16.

Angekommene Fremde.

Den 24. Februar. **Gold. Gans:** Herr Regierungs-Präsident Freiherr v. Seckendorf a. Görlitz. Hr. Assessor Freiherr v. Seckendorf a. Lauban. Hr. Gutsbesitzer Graf von Dyhrn a. Oels. Fr. Generalin von Kurnatowska a. Warschau. Hr. Justitiarius Groß a. Frankenstein. Hr. Justiz-Kommiss. Müller a. Ohlau. HH. Kaufl. Gerber a. Schwusen, Aubin a. Manchester, Dickmann a. Elberfeld. Fr. Kaufmann Bittner aus Frankenstein. — **Königs-Krone:** Hr. Gutsbesitzer Krüger a. Schwammelwitz. HH. Kfl. Zwanziger a. Peterswaldau, Bartsch aus Reichenbach. — **Hotel de Saxe:** Fr. Baronin v. Welczeck a. Laband. Hr. Ober-Amtmann Olczewski a. Donimka. HH. Kaufl. Wossidlo a. Krotoschin, Bithorn a. Reichenbach. **Goldene Zepter:** Fr. Gutsbesitzerin v. Krzyzanowska a. Pakoslow. — **Gold. Schwert:** HH. Kaufl. Braun a. Glatz, Schlesinger a. Hirschberg, Spangenberg und Schramm a. Elberfeld, Zernika a. Reichenbach, Löder a. Frankfurt a. M. — **Weiße Adler:** Hr. Wirkl. Staatsrath v. Zabarnofski aus Petersburg. HH. Gutsbesitzer Graf v. Mielzinski a. Pawlowitz, Baron v. Lorenz aus Würben. Herr Kaufm. Rohr a. Brieg. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufmann Wiener a. Beuthen. Herr Inspektor Hoffrichter aus Krzyschanowitz. Herr Gutsbesitzer Lietzmann aus Adlershoff. Herr Organist Babschek aus Glogau. — **Blaue Hirsch:** Hr. Ober-Amtm. Methner a. Simmelwitz. HH. Kaufl. Töpffer a. Frankfurt a. O., Krantz a. Freyburg. Herr Insp. Kirschke aus Klein-Oels. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kaufm. Haber aus Neisse. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kaufm. Küster a. Frankfurt a. M. Frau Gutsb. v. Elsner a. Zobel. HH. Gutsb. v. Schmidt aus Neisse, v. Willamowitz aus Smolice. — **Deutsche Haus:** HH. Kaufl. Heinrich a. Rosenberg, Auerbach a. Posen. Hr. Post-Administrator Lebius a. Rawicz. — **Weiße Storch:** Hr. Fabrikant Mirbt a. Gnadenfrei. — **Weiße Roß:** Hr. Gutsb. Teichmann a. Deichslau. — **Gelber Löwe:** Hr. Gutsb. Schön aus Klein-Totschen. HH. Kaufl. Härtel a. Namslau, Wanke a. Jauer. Herr Posthalter Berzick a. Oppeln.

Privat-Logis: Karlsplatz 2: Herr Kaufm. Engel a. Liegnitz.

Universitäts-Sternwarte.

25. Februar 1842.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	3,60	+ 1, 6	— 1, 2	0, 2	O 36°	heiter
" 9 Uhr.		3,70	+ 2, 4	+ 0, 2	0, 2	ONO 13°	"
Mittags 12 Uhr.		3,90	+ 4, 1	+ 3, 8	0, 7	NO 35°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		3,84	+ 5, 1	+ 5, 4	1, 3	S 27°	"
Abends 9 Uhr.		4,70	+ 3, 1	+ 0, 8	0, 2	SSW 36°	"

Temperatur: Minimum — 1, 2 Maximum + 5, 4 Oder + 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.